

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
 Für Österreich . . . vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.
 Für Jugoslawien . . . vierteljährlich 240 Dinar
 Für Rumänien . . . vierteljährlich 600 Lei.
Einzeln in Österreich 5 Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;
 in Rumänien 10 Lei, in Bulgarien 12 Lei.

Gegründet von
Sigmund Bródy

54. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos osászár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-81.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“, Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Kranzenstraße 33/33, und sämtliche Zweigstellen.

Die Ballsaison,

die nunmehr voll eingesetzt hat, lebt sich diesmal weniger in den großen, prunkvollen Festen, als in den kleinen Zirkeln der Jours und gesellschaftlichen Abende aus. Wenn auch am Wochenende große Bälle in prunkvoller Aufmachung verzeichnet werden und weitere angekündigt sind, die wirtschaftliche Lage verhindert es, daß breite Kreise den Aufwand, den eine vornehme Ballnacht beansprucht, bestreiten können. Auch in Budapest triumphiert der falsche Schmuck über den echten, die Laiteperle und der Laiteediamant über das kostbare Urbild. Aber das Mißliche der Erwerbslage kann es nicht verhindern, daß sich des Lebens Lust, wenn auch äußerlich in bescheidenen Formen, dennoch überall Bahn bricht. Im kurzen Kleid aus schmiegsamer Seide, die Formen in ihrer ganzen jugendlichen Schönheit zeigend, tanzt eine frische, neue Mädchengeneration mit den jetzt erwachsenen jungen Männern in den Sälen. Die Tänze sind freundlich, rauschend, doch glühend voll Leidenschaftlichkeit. Es ist ein heißes, erotisches Leben, das diesen Fasching krönt.

Wir wollen das ohne Reid, ohne Erbitterung über die lustlos und sorgenvoll verbrachten Jahre resignieren, wollen uns ehrlich freuen darüber, daß es der neuen Jugend erlaubt ist, den Dornenkreis der Schmerzen und der Not, der sich um uns gelegt hat, zu durchbrechen und wieder zum Leben vorzudringen. Das ist keine isolierte Erscheinung. Ist keine Budapest-Eigenart. In Wien jauchzt, trotz aller Not, wieder die Freude; in Berlin hat die Silvesternacht rauschendes Leben des Genießens wieder eingeleitet; Paris liegt in den Armen seiner alten Glücke und aus dem prüden London wird gemeldet, daß ein wachsender Hang zum Freien, Nackten, Erotischen die Riesengasse ergriffen hat. Es ist ein Zeichen der Zeit und diese Epoche hat ihre Gleichheit. Sie erinnert an die Tage nach den napoleonischen Kriegen und nach der Völkerschlacht vor Leipzig, da sich

aus Blutdürst und Hungersnot langsam die leuchtende Gestalt der deutschen Romantik erhebt, um die Menschheit aus den Tälern des Glends wieder zur Freude und zur Daseinsbejahung, zur Offenheit des lebendigen Genießens zu holen.

Und diese neu erstehende, wirkliche menschliche Sehnsucht nach wirklichen menschlichen Freuden soll gepflegt und gefördert werden. Sie ist das beste Mittel,

um all den bunten Wust düsterer Ideen, düsterer Erinnerungen, düsterer Einrichtungen zu beseitigen, die aus der Zeit noch kommen, da das Leben verneint, die Freude verjagt, die Jugend geknechtet und der Tod erhöht worden ist. Wir stehen am Ausgang der Lebensphilosophie des Weltkrieges und grüßen leuchtenden Auges im Namen der Kinder, im Namen der Jungen, das neu erwachende Leben.

Numerus clausus und Dispositionsfonds

Aus der Nationalversammlung

In der Nationalversammlung gelangten zwei oppositionelle und ein regierungsfreundlicher Abgeordneter zum Wort. Approximativer Berechnung nach wird die Generaldebatte Mittwoch abgeschlossen, an welchem Tage die Minister in die Diskussion eingreifen werden. Zu Beginn der Sitzung legte der zu diesem Zweck ausnahmsweise im Saale erschienene Abgeordnete Hegymeghi den Eid als Mitglied des ständigen Inkompatibilitätsausschusses ab.

In der Generaldebatte über den Kostenboranschlag ergriff hierauf Josef Haller das Wort, um nach verschiedenen Erörterungen über die Wiener Konferenz der Sozialdemokraten und über die B-Liste den Numerus clausus in Schutz zu nehmen.

Abgeordneter Stefan Görgey befaßte sich eingehend mit dem Sanierungswort und mit der traurigen Erscheinung, daß sich in letzterer Zeit der Haß zwischen den einzelnen Beschäftigungsgruppen vertieft habe. Wenn Ungarn auch in erster Reihe ein Agrarstaat ist, so müsse die Regierung doch auch Handel und Industrie tatkräftig unterstützen, da dies im allgemeinen Interesse der Nation liegt. Redner wendet sich gegen die Rassenschützer, die selbst vor Drohungen nicht zurückschrecken, um die Aufhebung des Numerus clausus zu verhindern. Wenn Herr Julius Gömbös dem Grafen Honyos wegen seiner spanischen, Lukács wegen seiner armenischen Abstammung, Beck als hundertprozentigem Juden die Berechtigung abspricht, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, so wird

er wohl dem Redner, der aus einer alten fernungarischen Familie abstammt, die Zugehörigkeit zur ungarischen Rasse nicht absprechen. Als überzeugter Ungar und guter Christ nimmt er gegen den Numerus clausus Stellung. Seine Aufhebung ist eine Frage der künftigen Integrität Ungarns. Entweder ist das Judentum eine Konfession oder eine Rasse, das heißt eine Nationalität. Im ersteren Falle ist der Numerus clausus eine Ungerechtigkeit, da er die im Gesetz gewährleisteten Rechte einer rezipierten Konfession schmälert. Im letzteren Falle ist er ungerecht, solange er nicht auch gegen die Angehörigen nichtungarischer Nationalität angewendet wird. Im Interesse und im Namen des christlichen Ungarn tritt Redner für die Aufhebung des Numerus clausus ein und verwahrt sich, von seinen Parteigenossen lebhaft attackiert, gegen die Infimiation, daß er oder seine Freunde von irgendeiner Seite zu ihrer Stellungnahme veranlaßt worden seien.

Der nächste Redner Adolf Strauß erzwang zunächst durch die Forderung der Konstatierung der Beschlussfähigkeit des Hauses eine halbe Stunde Pause. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte Redner, daß es in Ungarn keine Judenfrage gibt, sie wird bloß von jenen gemacht, die sie aus politischen Gründen zur Befestigung ihres Einflusses auf das Volk, aus agitatorischen Zwecken hierher zerren. Der Regierung muß Redner den Vorwurf machen, daß sie betreffend die finanzielle und wirtschaftliche Regenerierung mit keinem

Wenn die Gäfte fort sind...

Aus dem Französischen.

(Ein Uhr morgens. Die Gäfte sind alle fort; die Dienerschaft schlüft. Herr und Frau Cloutier, die ein bißchen müde und auch ein wenig überdrüssig sind, setzen sich zu beiden Seiten des Kamins nieder und plaudern über den heutigen Empfang.)

— Schließlich und endlich war's doch ganz gemächlich. Niemand machte den Eindruck, als ob er sich gelangweilt hätte.

— Sie lästern mit dem Buffet zufrieden gewesen sein. Es sind noch fünf Flaschen Champagner übriggeblieben.

— Albert Dimeur war sehr geistreich.

— Hast du die Toilette seiner Frau beobachtet?

— Ich fand die Boissons etwas gekünstelt.

— Mein Gott, sie sind wirklich nicht mehr jung. Ich möchte gerne die Perlen der alten Boisson erben.

— O, die sind wohl für seinen Neffen, Octave Burette, reserviert; der Kerl wird's auch nötig haben. Es scheint mir, als ob er an allen Enden brennen würde.

— Mein Gott, er ist ja nicht verheiratet! Ich habe ihn den ganzen Abend kaum gesehen. Aber, wie hast du den Gesang der Frau von Nage gefunden?

— Um Gottes willen, was willst du von mir; ihr Gesang erstickt mich geradezu! Sag mal, Anna, wie war's denn, wenn wir schlafen gingen? Du mußt doch sehr abgehakt sein. Nichts ist ermüdender, als eine Coire zu geben!

(Anna Cloutier erhebt sich.)

— Du hast recht. Ich gehe in die Speisekammer, will nachschauen, ob das Silberzeug in Ordnung ist.

(Die Chelente verabschieden sich. Doch bevor Herr Cloutier sein Zimmer erreicht hatte, hört er die Stimme seiner Frau, die ihn ruft. Sie befindet sich in der Flur, die zur Galerie hinaufführt und als Garderobe benutzt wird.)

— Was soll denn das bedeuten? fragt Anna Cloutier.

(Und sie zeigt dem Mann den Kleiderhaken, wo ein Ueberrock und ein Herrenhut hängen.)

Cloutier tritt näher, betastet vorsichtig die Sachen, schaut nach.)

— Herr... aber... das ist ja der Ueberrock von Burette, ich möchte wetten!... Warte doch ein bißchen! ... Ja, das ist er ganz bestimmt! Die Initialen im Hut: D. B.... Und da ist sein Spazierstock. Ich erkenne ihn ganz gut. Das gehört Burette!

— Was soll denn das wieder sein? Es ist doch niemand im Hause!

— Na, das ist doch mindestens komisch!... Wo ist denn der hingekommen, dieser verdammte Burette?...

— Ich möchte es selbst gern wissen! Das Einzige, was mir halbwegs klar erscheint... Burette muß noch im Hause sein, da doch seine Sachen hier hängen.

(Frau Cloutier beugte zu lachen.)

— Wetten wir, daß er sich im Heinen, gelben Zimmer niedergelegt hat und dort eingeschlafen ist.

— Wir wollen nachsehen, sagt Cloutier.

— Nein! Geh' nur schön allein hin. Es würde mich genieren.

(Der Gemahl Annas geht ins gelbe Zimmer. Er hebt das Licht auf. Nach einem Augenblick stößt er einen Schrei aus.)

— Niemand! Es ist niemand hier!

— Bist du dessen sicher?

(Anna entschließt sich, nachzusehen und richtig, das Zimmer ist leer. Die Chelente sehen sich nun gegenseitig bedrückt an.)

— Wo kann er bloß sein?

— Suchen wir weiter!

(Sie sehen im Heinen Salon nach...)

— Er wollte ja eine Dame zum Wagen begleiten; vielleicht fiel er über die Treppe, als er heraufkam.

(Cloutier geht hinunter, geht bis in die Hausflur, blickt umher, sieht selbst im elektrischen Aufzug nach.)

— Nichts! Wieder niemand!

(Dann öffnet er schon ganz verwirrt das Fenster und blickt aufmerksam auf die Straße.)

Mordskat! Draußen. Die Straße, weiß und verlassen, wie sie ist, zeigt nicht die schwarzen Umriffe eines bestimmungslos daliegenden Körpers. Was kann man da machen?

— Man kann nichts tun, oder soviel, wie nichts. Es ist zwei Uhr morgens. Warten wir den Tag ab. Ich werde ihn zeitig früh telefonisch anfragen.

(Die Cloutiers begeben sich zu Bett. Sie ängstigen sich, die ganze Sache ist ihnen unverständlich. Ein Mann verstand nicht auf diese Weise, seinen Ueberrock in der Garderobe lassend. Sie spüren ein herannahendes Unglück. Die Einbildungskraft malt ihnen die schauerlichsten Bilder vor. Man hat ja schon einmal Ähnliches in den Feuilletons gelesen. Die Sache endete in der Regel mit der Auffindung der Leiche in irgend einem Kellerloch. Die Cloutiers schlafen schlecht. Um sieben Uhr morgens verlangt Cloutier die Nummer Burrettes.)

— Herr Burette ist nicht nach Hause gekommen. Wir sind schon daran gewöhnt, das kommt bei ihm allzuoft vor. (Cloutier flucht.)

— Parbleu, ich hätte ja selbst keine Angst, hätte er nicht seinen Ueberrock samt Hut und Stock bei mir gelassen.

— Glaubst Du, daß ein Verbrechen verübt worden ist?

(Sagte Anna, ihrer Sache nicht sicher.)

— In diesen Zeiten ist alles möglich. Ich ohne schon das Entsetzliche. Ach, und so was muß in meinem Hause geschehen!

— Was denkst Du zu tun?

— Ich gehe selbstverständlich sofort zur Polizei und erstatte die Anzeige. Es ist doch furchtbar dumm, daß das gerade bei uns vorkommen soll. Ein Braten für die Zeitungen.

1925.
 szoba, furd...
 szere, eselig
 februar else-
 15-re kiado.
 I. 3. 18665
 utcai szoba
 tea 17. III. 2.
 18672
 SE
 en nyomas,
 al magan-
 Rákóczi-ut
 csóház. Jó-
 vidonos báró
 4591
 NTRÁGE
 ittlungsan-
 leben Sie sich
 ätteste und
 te Bureau
 bestrich 17, ga
 zur teile Sar-
 18504
 elöjegyzve
 Hozomány-
 alliad koron-
 földirtok-
 Ismerkedést
 leud elismer-
 házassági
 ut 57/b. Te-
 levelezés.)
 4591
 asságközevitte-
 negyelenes ese-
 y ninc! Köz-
 ablonos, nem
 nem komoly,
 6. Népszinház-
 490
 stelyeken tea-
 több előkelő,
 megismerkedni
 el leányuk férj-
 ból. Házaszá-
 gát ditalan tel-
 gál Farago,
 onhat 490
 rjhezadná lea-
 százhold. Bő-
 Népszinház-
 491
 e technische An-
 on 46 und 22
 e Befamtschaft
 passender deutsch
 zmeds (später
 er, S. N. 688
 erbeten. 186-8
 in. Gutachten-
 Herrn über 40
 erter Offizier mit
 on christl. feiden
 ligenzberu und
 m Heim gelucht,
 Anträge unter
 8* an die Gp.
 9-428
 are alt arm. mit
 nicht Bekantschaft
 ch älterem Herrn.
 kind und Woh-
 nter „Tierfreund
 80421
 — Közvetítő
 megjelens 30
 esü, elokelo val-
 epos pozitív be-
 fatal ember Le-
 bendösül* jelige
 kiadóba. 86420
 Tochter, monat-
 2 Millionen und
 elitschen Bemer-
 zura, Sntallgenz-
 ohnung gefordert
 80422
 PONDENZ
 me sucht ehbare
 enilchen Herrn.
 ten. Unter 18675
 e, wachsendiger
 e ordbare Befamts-
 ligenen hütchen
 uch, Spaziergänge.
 Briefe unter Schiffe
 an die Gp. d.
 85410
 e, wer ich bin 650*
 Gp. 18636
 mtag nach Wien.
 ir alles Hotel.
 ich antworten D.
 85421
 METIK
 ston am lebendi-
 gte lang haltbar,
 wie oft immer ge-
 die Cadolation
 jede Dame erhält
 e, dasselbe ist auch
 net. Genna, Haar-
 niverhältnisse 91ag,
 orotya-utca 8.
 5026
 heit gegen Fal-
 geln für Damen
 Erfolg sofort.
 Grisch, V., Do-
 8788

festen, klaren Programm vor die Nationalversammlung getreten ist. Er lehnt die Vorlage ab.

Referent Mikovényi legte den Bericht des Verifizierungsausschusses über die Mandate der neugewählten Abgeordneten Huska, Johann Bud und Barany vor. Das Mandat Huskas wurde verifiziert, die Mandate Buds und Baranys der IV., beziehungsweise der I. Gerichtskommission zugewiesen.

Nach Feststellung der Tagesordnung der nächsten Dienstag 10 Uhr vormittags beginnenden Sitzung erbat noch Julius Petrovác das Wort. Er hat davon Kenntnis, daß mehrere Abgeordnete schon über drei Monate von den Sitzungen fern weilen, aber doch ihre Bezüge beziehen, was der Geschäftsordnung widerspricht. Er bittet deshalb das Präsidium, entsprechende Verfügungen zu treffen.

Vizepräsident Karl Husár erklärt, daß nach alter Gepflogenheit nur jene Abgeordnete als abwesend betrachtet werden, die beim Verlesen des Katalogs nicht anwesend sind. Das Präsidium werde erwägen, ob es nicht eine Katalogverlesung anordnen solle.

Mit dieser Erklärung send kaum die Sitzung ihren Abschluß.

Die Bezüge der passiven Abgeordneten

Drohung der Sagenentziehung.

Am Schluß der heutigen Sitzung forderte der zur Wollspartei gehörende Abgeordnete Julius Petrovác den Präsidenten auf, Verfügung zu treffen, daß den Abgeordneten, die ihren gesetzgeberischen Pflichten nicht nachkommen, die etatsmäßigen Bezüge nicht ausgefolgt werden sollen. Petrovác motivierte den Antrag damit, er habe mit Bestürzung wahrgenommen, daß mehrere Abgeordnete, die ganz offenkundig seit Monaten ihren Pflichten nicht nachkommen, es mit ihrer Haltung vereinbart halten, ihre Bezüge bei der Kasse der Nationalversammlung zu beziehen. Dies erachtet er als moralisch unvereinbar, und da dem Präsidenten der Geschäftsordnung gemäß das Recht zusteht, Abgeordnete, die 15 Sitzungen hindurch ihren Aufgaben nicht entsprechen, die Diäten nicht anzuzulassen, möge er von diesem seinem Recht Gebrauch machen.

Es handelt sich hier nach den Ausführungen Petrovác' um jene Abgeordneten, die seit den Ausschließungsbeschlüssen gegen 15 Abgeordnete die Passivität ausgeprochen haben und seither von den Sitzungen der Nationalversammlung fern geblieben sind.

Der Vorsitzende Vizepräsident Karl Husár erklärte, daß es nicht die Aufgabe des Präsidenten sein kann, täglich festzustellen, welcher Abgeordnete seinen Pflichten nachkommt. Würde das Präsidium dies tun müssen, wäre es bedauerlicherweise in der Lage, gegen mehr als 100 Mitglieder der Nationalversammlung rechts und links konstatieren zu müssen, daß diese den Beratungen der Nationalversammlung fernbleiben. Petrovác' irrte sich übrigens, wenn er nach 15-tägiger Abwesenheit der Abgeordneten mit der Diätenentziehung vorgehen will, denn die Geschäftsordnung schreibt genau vor, daß, wenn nach erfolgter Katalogverlesung ein Abgeordneter innerhalb 15 Tage ein Fernbleiben nicht rechtfertigt, der entsprechende Teil seiner Bezüge in Ab-

rechnung gebracht werden kann. Das Präsidium wird vielleicht die Eventualität des Kataloglesens in Erwägung ziehen, wobei dann die Konsequenzen ohne Rücksicht auf die Parteistellung der Abgeordneten gezogen werden müssen.

Mit dieser Erklärung des Präsidenten war die Angelegenheit für heute erledigt. Nach Schluß der Sitzung aber entwidete sich in den Couloirs zwischen mehreren Abgeordneten und dem Vizepräsidenten Karl Husár ein lebhafter Ideenaustrausch über die von Petrovác' aufgeworfene Frage. Die meisten Abgeordneten billigten den Standpunkt Paul Husár's, ohne darüber zu streiten, ob die Passivität eines Teiles der Abgeordneten als politische Waffe zulässig ist und ob die passiven Abgeordneten moralisch berechtigt sind, für die Dauer ihrer Passivität ihre Bezüge zu beziehen. Es wurde festgestellt, daß in der Vergangenheit die früheren Parlamente passiven Abgeordneten gegenüber niemals mit der Entziehung ihrer Diäten vorgegangen sind. Auch formell wurde der Standpunkt des Präsidenten Husár als richtig anerkannt, denn erst fünfzehn Tage nach der erfolgten Katalogverlesung hat das Präsidium das formelle Recht, die Diäten nicht anzulassen. Eine Katalogverlesung wurde bisher nicht vorgenommen und seit der Gültigkeit der neuen Geschäftsordnung sind auch noch keine 15 Sitzungstage verstrichen. Das Präsidium wird erst später in Erwägung ziehen, ob, falls die Notwendigkeit des Katalogverlesens eintreten wird, gegen die sämtlichen Abgeordneten mit der Ent-

ziehung ihrer Diäten vorgegangen werden soll. Das Auftreten Petrovác' hat in Kreisen der oppositionellen Abgeordneten natürlich Aufsehen hervorgerufen. Wie wir erfahren, haben im Laufe des heutigen Tages nur zwei oppositionelle Abgeordnete, darunter Paul Hegymegi-Kécs, der heute den vorgeschriebenen Eid ablegte, ihre Bezüge aufgenommen. Die übrigen Abgeordneten werden nach dem heutigen Auftreten Petrovác' erst darüber beraten, ob sie auch in dieser Frage gemeinsam vorgehen sollen. Den Abgeordneten wurden übrigens heute anlässlich des Quartals 17.800.000 Kronen an Diäten ausgefolgt.

Zu dieser Angelegenheit erhalten wir nachträglich noch folgende Information:

Der oppositionelle Block hat in seiner heute abends abgehaltenen Versammlung von der Aktion Julius Petrovác' Kenntnis erhalten, worauf Präsident Szilágyi erklärte, die passiven Abgeordneten haben schon seit längerer Zeit Kenntnis davon, daß man sie durch Entziehung ihrer Bezüge zur Rückkehr in das Parlament zwingen wolle. Darin diese Aktion sollte hauptsächlich auf die in bedrängter materieller Lage befindlichen Abgeordneten Einfluß geübt werden. Der Block sei jedoch der Ansicht, daß er mit seiner Passivität zumindest eine solche ersprießliche parlamentarische Tätigkeit entfalte, als wenn er jetzt noch die neue Geschäftsordnung obstruieren würde. Der Block lasse sich von seiner Haltung nicht abbringen und sämtliche Mitglieder werden die fälligen Bezüge ausnahmslos beziehen.

Die Konferenz der Sozialdemokraten

Der große Landesauschuß der sozialdemokratischen Partei hat heute nachmittags eine Sitzung gehalten, in der Karl Peyer den Bericht der Parteileitung über die Wiener Verhandlungen unterbreitete. Die Internationale, sagte er, hatte Informationen erhalten, daß die Zustände in Ungarn eine starke oppositionelle Strömung in der Arbeiterbewegung hervorgerufen haben.

Das Exekutivkomitee der Internationale bot den ungarischen Genossen ihre Dienste an, damit eine Sezession der Partei vermieden werde. Julius Beidl, der an dieser Sitzung des Exekutivkomitees teilgenommen hatte, gab seine Zustimmung dazu, denn er hatte erst nachträglich erfahren, daß diese Maßnahme des Exekutivkomitees auf Grund einer Eingabe der Wiener Emigrantengruppe Szilágyi's erfolgt ist. Die ungarische Parteileitung beschloß, an den Wiener Beratungen teilzunehmen, um weiteren verletzlichen Anwürfen den Boden zu entziehen. Selbstverständlich wurde die Teilnahme an den Beratungen mit dem Vorbehalt beschlossen, das Selbstbestimmungsrecht der Partei nicht antasten zu lassen, weil die Internationale nicht das Recht habe, die innerpolitische Politik der Partei zu bestimmen. Das Exekutivkomitee, dem hienon Mitteilung gemacht wurde, äußerte den Wunsch, daß die am Zuge befindlichen scheidungsgerichtlichen Verfahren suspendiert werden mögen. Das war aber unmöglich, weil jene, gegen die das Ausschlussverfahren eingeleitet worden war, sich nicht nur nicht gemäht haben, sondern ihre par-

teisersehende Tätigkeit in gesteigertem Maße fortgesetzt haben. Redner erklärte sodann, daß er keinen ausführlichen Bericht über die Beratungen, die ja im großen und ganzen schon bekannt sind, erstatten könne. Er werde sich bloß auf einige Bemerkungen beschränken. Von den Unterbreitungen der sogenannten Opposition wolle er nur einige Forderungen anführen: die Gewerkschaftsbeamten sind dreiwöchentlich neu zu wählen, die Unterfertiger des sogenannten Paktes sind von der Spitze der Bewegung zu entfernen. Und nun die wichtigste Forderung: zur Durchführung der oppositionellen Forderungen ist eine internationale Kontrollkommission einzusetzen.

Die Verhandlungen, während deren die Delegierten die Lage ausführlich darlegten, verliefen ohne störende Zwischenfälle. Von welcher Wirkung die dort erbrachten Beschlüsse sein werden, hängt natürlich davon ab, ob die oppositionelle Fraktion ihre abgegebenen Äußerungen für bindend halte. Redner wendete sich sodann gegen die Angriffe, die im Zusammenhang mit den Wiener Verhandlungen gegen die Partei gerichtet worden sind und betonte, daß Tom Scham in seiner Eröffnungsrede ausdrücklich bemerkt habe, es bestehe nicht die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten der ungarischen Partei einzumengen oder eine Untersuchung zu halten oder ein Urteil zu erbringen, es handle sich vielmehr darum, mitzuwirken an der Schaffung von Grundlagen für die gemeinsame Tätigkeit, damit die ungarische Partei einheimischer auftreten könne. Das Recht der freien Kritik bleibe jedem unbenommen, doch bestehe zwischen Kritik und Verleumdung ein Unterschied. Die oppositionelle Fraktion muß nun auch die Pflicht haben, darüber zu wachen, daß unter ihren Deckmantel sich keine bolschewistische Agitation in die Partei einschleiche. Die Partei sei nicht geneigt, die Demagogie zu fördern.

Siejan Farkas will bloß einige politische Bemerkungen machen. Der Ministerpräsident behauptet, daß die Teilnehmer an den Wiener Beratungen die Souveränität des ungarischen Parlaments verletzt haben. Es gehört eine besondere Empfindlichkeit dazu, sich auf das Selbstbestimmungsrecht jenes Parlaments zu berufen, das vom Terror ins Leben gerufen wurde. Sonderbarerweise hält der Ministerpräsident die Tätigkeit seines Ministerkollegen Johann Mayer in der grünen Internationale und die Mitwirkung der Christlichsozialen an der schwarzen Internationale nicht für inkompatibel. Der Ministerpräsident behauptet, Redner habe gesagt, daß die Sozialdemokraten mit der Emigration, die die Arbeiter schaft im Strich gelassen hat, nichts gemein haben. Er stellt in Abrede, jemals eine solche Behauptung getan zu haben. Hingegen hat er in einer Konferenz erklärt, daß die Sozialdemokraten die Gemeinsamkeit mit der Emigration nicht verleugnen und bloß die Verbindung mit den bolschewistischen Emigranten abbrechen.

Es entspann sich eine längere Debatte, an der zahlreiche Anwesende teilnahmen, worauf Alexander Propper auf alle verflungenen Bemerkungen antwortete. Die Parteileitung mußte angesichts der Einschließung, ob sie an der Wiener Beratung teilnehmen solle, darauf Rücksicht nehmen, daß man ihr, falls sie nicht nach Wien gehen den Vorwurf machen könnte, sie wage nicht, dort zu erscheinen. Die Parteidemokratie hätte erheischt, daß diese Angelegenheiten zu Hause erledigt werden. Die Oppositionellen können nicht behaupten, daß die Partei die Freiheit der Kritik nicht respektiere. Er hält es für sonderbar, daß die Opposition als solche eine besondere Vertretung verlangt. Redner widerlegt der Reihe nach die Forderungen der sozialdemokratischen Opposition, deren Tenor nur zu sehr dem Tenor der Rassenkämpfepresse gleicht. Die Wiener Verhandlungen haben nach vielen Richtungen eine klare Situation geschaffen. Die Opposition der Parteileitung möge den Kongress abwarten und nicht ihre parteiisierende Arbeit fortsetzen. In diesem Falle ist auch die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenarbeitens gegeben. Im entgegengegesetzten Falle könne von einem Frieden keine Rede sein.

Alexander Propper befaßte sich hierauf mit der

— Ich habe eine entsetzliche Angst. Man kann ihn auch ermorden haben...

— Na... bei dem Leben, das er führte, kann man sich auf alles gefaßt machen.

Cloutier zieht sich rasch an und wiederholt noch in der Eile leise für sich alles, was er dem Polizeikommissar zu sagen hat. Schon ist er fertig. Als er an der Tür vorbeigehet, stößt er plötzlich auf eine übermächtige, zerknüllte, ramponierte Gestalt. Es ist Burette; kein anderer als Burette und nicht sein Phantom.

— Sie sind's!... ruft Cloutier erschrocken. Wo haben Sie denn gesteckt, Sie Unglücksmenschen? ... (Burette sieht lächelnd aus. Sein Stragen sitzt ihm ganz schön am Hals, die Krawatte ist locker, das steife Hemd — der reime Trimmerhaufen. Er paßt Cloutier bei der Hand.)

— Hi! Ich erkläre Ihnen gleich alles. Ich will bloß Kopf und Hut haben, die ich gestern bei Ihnen vergessen habe.

— Was ist denn geschehen? Meine Frau und ich mußten ja nicht mehr, was zu tun, so entsteht waren wir.

— Ah! Frau Cloutier weiß auch von der Sache? (fragt in lächelndem Tone Burette.)

— Das denkt sich mir. Sie hat ja garnicht schlafen können.

— Ist das aber dumm! Zum Verzweifeln dumm! Und unangenehm, das können Sie mir ruhig glauben, lieber Freund!

— Aber sagen Sie doch endlich... ist Ihnen etwas passiert? Hat man Sie angegriffen, mißhandelt, oder gar beraubt?

— Aber nein... Es ist gar nichts geschehen... Das heißt... Ich bin eingeschlafen... das ist das Ganze.

(Kaum hatte er das letzte Wort ausgesprochen, als Anna Cloutier, auf den Lärm aufmerksam gemacht, erscheint. Die Fragen und Gegenfragen fluten von neuem über den Unglücklichen hinweg.)

— Sie!... Mein Gott! Was ist denn mit Ihnen los? ...

(Burette senkt den Kopf, reißt sich die Hände und ist bemüht, die Ordnungslässigkeit seiner Toilette zu verbergen.)

Er schämt sich wie ein entpupptes Kind. Burette stammelt... er ist plötzlich Stotterer geworden und unartikuliert... verfluchen seine Kehle.)

— Meine liebste Gnädige... Verzeihung... ich kann mich nicht besser ausdrücken. Gestatten Sie... Bößliches Unwohlsein... Ich glaube, ich lief so unbehindert während der Nacht herum... eine Bank... ja, ich fiel auf eine Bank... bin dann dort eingeschlafen... eben hab' ich es Cloutier gesagt. Ich bin eben nur eingeschlafen... Sonst weiß ich nichts.

— Um des Himmels willen, Sie hätten doch sterben können...

— Ja... Aber ich möchte meinen Lieberrod und den Hut haben. Sie verstehen mich ja... Verzeihung... Ich bin ja ganz verwirrt. Ich danke Ihnen für Ihre Lebenswürdigkeit...

(Burette geht weg. Cloutier und seine Frau sehen sich gegenseitig an.)

— Was glaubst du?

— Wohnstumsanfall!

(Zwischen geht die Köchin über den Flur. Sie spricht.)

— Gnädige Frau... wenn ich bitten darf... Ich habe das Silberzeug allein in Ordnung gebracht, bevor ich schlafen gegangen bin.

— Ja, ich habe es gesehen und danke Ihnen. Das wäre doch Sache des Stubenmädchens gewesen!

— Ah, Francine... wenn ich auf die gewartet hätte! Gestern abends um halb zwölf, als noch die meisten Gäste hier waren, sagte sie, sie fühle sich unwohl und suchte gleich ihre Schlafkammer auf. Eben ist sie heruntergekommen. Es ist ja wahr, sie sieht so eigenartig aus!

(Anna Cloutier dreht der Köchin rasch den Rücken und flüchelt, um nicht vor ihr einen Lachkrampf zu bekommen. Man muß nicht leben, daß sie wie irrinnig lacht.)

— Ha-ha, so was! Das ist doch zum Schließen komisch! Ha-ha!

(Und sie sperrt die Schlafkammer hinter sich und Cloutier ab, wo beide ein Lächeln im höchsten Fortissimo anstimmen.)

—el.

Erläuterung des W... der Zweifler an d... sozialdemokrati... haupt, daß eine... Wortes unmöglich... Heiligkeit der Ver... sich, daß die vert... Bedingungen... Das Faktum... werden, denn es... Beträuten der... Freiheit besch... nisterpräsident w... Nationalrates ge... Grund des St... herbeizuführen... mündigkeit der B... die Partei wolle... die neue Sit... stimmung ergab... Parteileitung e... Es folgte... muna wahl... ferat führte... nissen erachtet... gabe, an der... nehmen. Die... in Erwägung ge... len allein oder... Kompf aufzunehm... stadt mit dem... tampaus... schaft des R... Arbeit und Gut... mit den demok... einheitliche Fron... seiner Stelle zu... Antrag der Pa... men, daß die... sehen Wahlen u... Bloß gemein... interne Partei

Der Bes... freige, behande... demokratischen... Teile außerhalb... da man in b... weichen von... den Parteien... ausschließen u... demokraten... hen, ist vo... nen von diese... lasttragenden... wenn sie sich... jahr bringen... scheidene... sjen soz... gen die D... scheiders... Weise d... schimpft... gibt, wo frem... deren Staats... hüllt attackier... ler Courtoisie... der Unfreund... froten hatten... Wien unter... Gelegenheit... kennzeichnet... sie für den... zeichnet aber... Besprech... Sie haben d... gebung Ma... garn, vor... Erfindungs... lung besa... Die o... zialdem... abends in... angewandte... hiedon Ren... gebot. Die... das Gala... ferenzteilneh... mann Salo... Die Teilneh... Die Fra... Paris, London, in... Zone, die... troffkommis... Gegenseite... lischen... dahin, daß... gungen... müsse, o... Sicherheit... im Auftra... gerungsta... jent der Pa... liche und... kongru

Erklärung des Ministerpräsidenten, deren wichtigster Teil die Zweisheit an der Vertragsfähigkeit der Sozialdemokraten bildet. Der Ministerpräsident behauptet, daß eine Moral, die die Einhaltung des gegebenen Wortes unmöglich macht, eigentlich eine Unmoral ist. Die Möglichkeit der Verträge birgt aber die Voraussetzung in sich, daß die vertragsschließenden Parteien unter gleichen Bedingungen handeln können.

Das Patrum konnte als kein Vertrag betrachtet werden, es kam unter Umständen zustande, die die Parteien der sozialdemokratischen Partei in ihrer Freiheit beschränkten. Redner behauptet dann, der Ministerpräsident wäre Mitglied des sogenannten Székler Nationalrates gewesen, der bereit war, mit Garai auf Grund des Ostbrosienprogramms eine Verständigung herbeizuführen. Propper sprach dann noch über die Notwendigkeit der Parteieinheit und schloß mit der Erklärung, die Partei wolle den Frieden, wenn aber notwendig, schreie sie auch den Kampf an. Die Abstimmung ergab, daß der Parteivorsitz den Bericht der Parteileitung einstimmig zur Kenntnis nahm. Es folgte dann die Stellungnahme zu der Komunalwahl. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen führt die Partei es als ihre erhöhte Aufgabe an, an der Gemeindeverwaltung teilzunehmen. Die Parteileitung hat daher die Frage in Erwägung gezogen, ob sie bei den hauptstädtischen Wahlen allein oder mit einer anderen Partei vereint den Kampf aufnehmen. Sie kam zu dem Entschluß, in der Hauptstadt mit dem demokratischen Block den Wahlkampf auszuführen, dem Budapest mit der Herrschaft des Kurzes entgegen und dem Frieden, der Arbeit und Entwicklung zurückgegeben werden. Im Vereine mit den demokratischen bürgerlichen Parteien wird eine einheitliche Front gebildet, um den gegenwärtigen Kurs aus seiner Stelle zu verdrängen. Nach einer Debatte wurde der Antrag der Parteileitung einstimmig angenommen, daß die sozialdemokratische Partei an den hauptstädtischen Wahlen mit den übrigen Parteien des demokratischen Blocks gemeinsam vorgehen wird. Schließlich wurden interne Parteianglegenheiten erledigt.

Der Beschluß, wie er in dieser Mitteilung vorliegt, behandelt wesentlich Internes der sozialdemokratischen Partei. Er wird in diesem wesentlichen Teile außerhalb der Parteischranken wenig interessieren, da man in bürgerlichen Kreisen gewöhnt ist, abweichend von den in Wien demonstrierten Prinzipien, es den Parteien zu überlassen, wen sie behalten, wen sie ausschließen wollen. Auch der Beschluß, mit den Demokraten in die Kommunalwahl zu ziehen, ist verständlich. Die Sozialdemokraten können von diesem Beschluß nur profitieren und die Verlusttendenzen mögen sich selbst den Schaden zuschreiben, wenn sie sich und ihre Anhängerschaft in politische Gefahr bringen. Vermiffen wird man jedoch eine entschiedene Stellungnahme der ungarischen sozialdemokratischen Partei gegen die Dreistigkeit, mit der die fremden Schiedsrichter in Wien in unerhörter Weise die ungarische Regierung beschimpft haben. Jeder Staat, wo sich solches begibt, wo fremde Staatsbürger die Regierung eines anderen Staates in so unsäglich Weise und so unerbittlich attackieren, hat die Pflicht, schon aus internationaler Courtoisie solches abzumehren. Es wäre sonst ein Akt der Unfreundlichkeit. Aber die ungarischen Sozialdemokraten hatten jedenfalls diese Pflicht. Wenn sie es in Wien unterlassen haben, wäre ihnen heute abends hier Gelegenheit gegeben gewesen. Daß sie es unterließen, kennzeichnet die Aufrichtigkeit ihrer Angabe, nach der sie für den guten Namen Ungarns einstehen. Es kennzeichnet aber auch ihr Verantwortlichkeitsgefühl. Die Besprechungen von Genf stehen vor der Tür. Sie haben dieser Besprechung durch die Wiener Kundgebung Materialien geliefert, für die sie vor Ungarn, vor diesem Volke, vor dessen Interessen und Existenznotwendigkeiten die volle Verantwortung befehlen.

Die oppositionelle Fraktion der sozialdemokratischen Partei wollte heute abends im Hause Emerich Bisgasse 2 eine vorher nicht angemeldete Konferenz abhalten. Die Polizei, die davon Kenntnis erhielt, entsandte ein stärkeres Aufgebot. Dieses drang mit dem Stadthauptmann Barnabás Galasch an der Spitze in den Saal, wo die Konferenzsteilnehmer bereits versammelt waren. Stadthauptmann Galasch erklärte die Konferenz für aufgelöst. Die Teilnehmer gingen in Ruhe auseinander.

Die Frage der Räumung der Kölner Zone
Paris, 30. Januar. Echo de Paris meldet aus London, in der Frage der Räumung der Kölner Zone, die an der Hand des Schlichterbeschlusses der Kontrollkommission bald wieder diskutiert wird, bestehen Gegensätze zwischen der französischen und englischen Auffassung. Die englische Auffassung geht dahin, daß wenn Deutschland die Kontrollbedingungen erfüllt, die Zone geräumt werden müsse, ohne jede Rücksicht auf den Gesichtspunkt der Sicherheit. Dem Blatte zufolge teilte d'Abernon im Auftrag der deutschen Regierung den Londoner Regierungsfaktoren mit, daß Deutschland bereit sei, 90 Prozent der Forderungen der Alliierten zu erfüllen. Der englische und deutsche Gesichtspunkt erscheint somit ziemlich kongruent.

Dr. Luthers Antwort an Herriot

Kompromißwille Deutschlands

Es wünscht die Sicherheitsfrage in den Vordergrund zu stellen

Berlin, 30. Januar. Bei einem Empfang der ausländischen Presse führte Reichkanzler Dr. Luther aus:

Die Entwirkung der politischen und wirtschaftlichen Streitfragen, die die Völker Europas nach dem Abschluß des Weltkrieges zunächst am Rande eines Abgrundes festhielten, begann, als die Reparationsfrage auf die Grundlage der Verständigung gestellt wurde. Die auf der Londoner Konferenz zum ersten Male nach dem Weltkriege angewandte Methode der Verhandlung auf gleichem Fuß führte zur Inkraftsetzung des Dawesplans, womit der Grundstein für den wirtschaftlichen Aufbau Europas gelegt wurde. Der von den Alliierten eingeleitete Notenwechsel wegen der Räumung der nördlichen Rheinzone erinnert an die bedeutliche und fruchtlose Methode der ersten Nachkriegsjahre. Der Konflikt wäre seiner Lösung schon viel näher, wenn die Alliierten das auf der Londoner Konferenz so erfolgreich gewesene Verfahren einer vertrauensvollen Ansprache auch jetzt angewandt hätten.

In seiner vorgestrigen Rede wirt uns Herriot vor, daß wir durch die Ausbildung von Zeitfreiwilligen unsere Rekrutentruppen geschaffen hätten. Wenn man in Deutschland damals, als unsere innerpolitischen Verhältnisse eine besonders gefährliche Spannung zeigten, wirklich einige tausend Studenten für einige Wochen und einige Lehrlinge heranzog, was bedeutet das für das Ausland angesichts der Tatsache, daß es in ganz Deutschland die für die Kriegsführung allein ausschlaggebenden modernen Kampfmittel nicht mehr gibt? Unsere innere Lage, besonders die kommunistische Bewegung, erfordert eine Polizei, die strenger als die vor dem Kriege organisiert ist. Die Reichswehr ist infolge ihrer starken Disziplinierung sehr wenig geeignet, dieser Gefahr zu begegnen.

St Herriot einschließen, die nördliche Rheinlandszone sofort zu räumen, nachdem die Besetzung der Zone etwa nachgewiesenen Verstoße in der Abrüstung sichergestellt ist? Eine klare Antwort auf diese Frage findet sich in seiner Rede nicht. Es ist zumindest doppeldeutig, wenn er sagt, daß die französischen Truppen am Rhein

die wichtigste und gleich sogar die letzte Bürgschaft für die Sicherheit Frankreichs seien. Diese Doppeldeutigkeit wird auch nicht durch seine gestrigen Erklärungen beseitigt. Welche Kreise in Deutschland vermuten hinter der alliierten Begründung der Räumung andere Motive. In der Auslandspresse ist vielfach von der Möglichkeit die Rede gewesen, diesen Motiven durch ein Kompromiß Rechnung zu tragen. Die Reichsregierung hat bisher niemals Gelegenheit gehabt, zu der Möglichkeit eines solchen Kompromisses Stellung zu nehmen. Sie würde es, wenn es die Räumung zu einem späteren Termin, sagen wir einige Monate nach dem 10. Januar wirklich garantiert hätte, nicht ohne weiteres ablehnen. Zu einer solchen Lösung auf dem Wege vertrauensvoller Verständigung ist die Reichsregierung jederzeit bereit. In der Bewandlung des von Herriot erörterten Sicherheitsgedankens hat die Reichsregierung ein reales Interesse. Sobald in der Sicherheitsfrage, im Kern der noch offenen politischen Probleme, eine Lösung gefunden ist, ergibt sich die Lösung der weiteren übrigen Fragen nahezu formell. Die durch das Genfer Protokoll vom Herbst 1924 angestrebte, alle Staaten umfassende Weltkonvention scheint mir ebenso, wie Herriot, das Endziel zu sein. Die wahre Verständigung kann nicht vollendet werden, so lange ein einzelnes Land zum Verbrecher an der Menschheit gestempelt wird und sich nicht das ganze Ausland von der Unrichtigkeit der Anklage überzeugt, das deutsche Volk habe durch seinen Angriff den Weltkrieg entfesselt.

Das von Herriot in die Worte: „Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung“ zusammengefaßte Programm kann ich für Deutschland akzeptieren. Die Reichsregierung ist bereit, sich dafür einzusetzen, daß der Schiedsgerichtsgedanke im internationalen Leben immer allgemeiner zur Geltung komme. Sie will mitwirken an der Herstellung einer Gewähr für die Sicherheit und Freiheit der Völker. Hinsichtlich der Abrüstung hat sie eine gemaltige Vorleistung bewirkt und hofft, daß diese Vorleistung, die allgemeine Abrüstung, der im Versailler Vertrag angegebene Grund p. bald in die Tat umgesetzt wird.

Die Budapester Rassenhühler gehen in die Provinz

Christliche Kommunalpartei in Kaposvár

Die Budapester Rassenhühler scheinen ihren Mut nicht verloren zu haben. Die Mißerfolge, von denen sie in der Hauptstadt ständig ereilt werden, und insbesondere jene, die ihnen noch bevorstehen, veranlassen sie dazu, Umkehr zu halten, wo sich ihnen wohl noch ein Feld zu ihrer unersättlichen Tätigkeit bieten könnte. Selbstverständlich kommen für sie in erster Reihe jene Gegenden des Landes in Betracht, wo man noch jene Segenden des Knüppels frönt und wo gewisse Elemente dahinter gekommen sind, daß die rassenhühlerische Politik als Geschäft auch nicht zu verachten ist, wo es auch heute noch als ehrenvoll betrachtet wird, mit der Losung: „Haut den Juden!“ Politik zu treiben, wobei es sich freilich weniger um die Politik, als um den Juden handelt. Wir erfahren nämlich aus zuverlässiger Quelle, daß sich Dr. Karl Wolff und seine Getreuen am Sonntag nach Kaposvár begeben, um dort an einer Versammlung teilzunehmen, deren Zweck es ist, die christliche Kommunalpartei zu konstituieren.

Dieser Entschluß der Rassenhühler ist zweifellos bezeichnend. Daß sich noch eine Gemeinschaft findet, der es danach gelüftet, die Volkswirtschaft im Staat einzuführen, beweist nur, daß es sich für die Arrangure dieser Veranstaltung keinesfalls um das Wohl ihrer Stadt handelt, denn es dürfte ihnen nicht unbekannt geblieben sein, wohin die rassenhühlerische Kommunalwirtschaft die Hauptstadt gebracht hat. Sie mühen sich zweifellos darüber informiert sein, daß diese Herren seit zweifellos den Revolutionen noch übrig blieb, in Trümmern das, was nach den Revolutionen noch übrig blieb, in Trümmern legten, daß sie auf keine einzige ihrer Schöpfungen hinweisen können, weil solche nicht vorhanden sind und hinter den Weg, den sie gingen, von Tränen jener überflutet war, die sie in ihrem maßlosen Haß ins Verderben stürzten.

Was die Budapester Rassenhühler unternahmen, ist eine Rettungsunternehmung für sie selbst. Sie sind sich dessen klar bewußt, daß ihre vierjährige Herrschaft im Stadthause vollends genügt, nicht nur jene Elemente zu ernüchtern, gegen deren Willen sie zur Herrschaft gelangten, sondern weit mehr noch jenen Teil der Bevölkerung, der in dem Glauben, daß die verdammten christlichen Schlagworte in die Tat umgesetzt werden, mit ihren Stimmen diesen Herren Einfluß in werden, mit ihren Stimmen diesen Herren Einfluß in werden müßten die Führer der Rassenhühler gelangt sein.

Sie sind nach den Geschehnissen der letzten Zeit dessen bewußt geworden, daß die Hauptstadt für sie verloren ist. Die geringen Massen, die ihnen noch verblieben sind, folgen ihnen auch nicht wegen ihrer Politik, sondern für sie gibt es tieferliegende Gründe, in dem rassenhühlerischen Lager zu verbleiben. Wenn die Rassenhühler bei den bevorstehenden Kommunalwahlen noch Aussicht haben, einige Mandate zu gewinnen, werden für diese nicht den überzeugungstreuen Wählern zu verdanken haben, sondern dem System der Wahlen, vermöge dessen sie als Minoritätsvertreter zu Mandaten gelangen werden.

Diese Erkenntnis dürfte die Herren benachlässigt haben, ein neues Feld für ihre Tätigkeit zu suchen und ihnen den Gedanken eingegeben haben, in der Provinz christliche Kommunalparteien zu gründen. Daß sie zum ersten Versuche Kaposvár wählten, ist auch ohne weitere Erörterung begreiflich, und wenn mit der Konstituierung der Partei gleichzeitig auch die Herrschaft im dortigen Munizipalrat errungen wäre, könnten die Arrangure schon auf einen großen Sieg hinweisen. Zwischen dem Vorhaben der Rassenhühler und der Majorität im Munizipalrat liegt aber noch die Wahl, die es den Herren voranschreitlich auch dort begreiflich machen wird, daß man mit Bankrotteuren keine Geschäfte abschließt.



Tagesneuigkeiten.

An unsere Leser. Auf verschiedene Anfragen teilen wir unseren Lesern mit, daß an der Verlosung der Echausstattung alle Personen, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht oder Familienstand teilnehmen, die sich im Sinne unserer Ankündigung als Abonnenten unseres Blattes legitimieren. Sonst sind keinerlei Bedingungen oder Nachweise erforderlich.

Weiterbericht und Wasserstand. In der Bitterungslage ist eine große Veränderung eingetreten. Die nordwestliche Depression ist nämlich auf dem Kontinent stark vorgedrungen und da sich das südwestliche Maximum verstärkt hat, sind infolge der Luftdruckunterschiede stürmische westliche Winde und überall Regenschläge aufgetreten. In Ungarn war das Wetter wechselnd bewölkt und mild. Das nächtliche Temperaturminimum ist nur in den östlichen Landesteilen unter den Gefrierpunkt gesunken, während das Maximum an mehreren Stellen 10 Grad Celsius erreicht hat. Unbedeutende Niederschläge (Regen) fielen in Transdanubien. — Prognose: Regnerisches, windiges (stürmisches), verhältnismäßig mildes Wetter, später veränderlich.

Die hydrographische Sektion des Adm. Ministeriums meldet: Die Donau steigt bis Straden, zwischen Droßpár und Komárom, bei Bats und bei Mohács, sonst sinkt sie bei sehr niedrigem Wasserstand. Das Eisreiben hat überall aufgehört. Die Theiß steigt bei Vajárosnámén, weiter abwärts sinkt sie bei sehr niedrigem Wasserstand. Die Eisverhältnisse sind unverändert.

Der Reichsverweser hat die folgende Zuschrift an Julius Gömbös richten lassen: „Hochwohlgeborenen Herrn Julius Gömbös, Präsidenten des Präsidialrats der „Móva“ (Ungarischer Landes-Schutzverband), Budapest. Se. Durchlaucht der Reichsverweser gerührt für die Huldigung und das wohlwollende Gedenken, die ihm durch Euer Hochwohlgeborenen aus der Landesversammlung der „Móva“ dargebracht wurden, seinen warmsten Dank auszusprechen, indem er den Verein versichert, daß er seine auf Förderung der nationalen Körperpflege gerichteten Bestrebungen mit großem Interesse und Wohlwollen verfolgt. Budapest, 20. Januar 1924. Richard Bartham p., Chef der Kabinettskanzlei.“

Auszeichnungen. Der Präsident der finnischen Republik hat dem pensionierten Oberpräsidialrat der Nationalversammlung, Schriftsteller Béla Vikár, in Anerkennung der Verdienste, die sich Vikár um die Vertiefung der Beziehungen zwischen der ungarischen und der finnischen Nation erworben hat, das Offizierskreuz des Finnischen Ordens der Weißen Rose verliehen. Die Insignien und das Begleitdiplom hat der Präsident der Nationalversammlung Béla Seitovský Béla Vikár überreicht. — Der Reichsverweser hat dem Direktor der hauptstädtischen Markthallen Ferdinand Ziegler in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Verpflegungs-wesens erzielten verdienstvollen Tätigkeit den Titel eines kön. ung. Oberregierungsrates, dem pensionierten Oberleutnant der Stadt Baja Aurel Greguß in Anerkennung seiner erfolgreichen vieljährigen Amtstätigkeit den Titel eines kön. ung. Regierungsrates verliehen.

Ein neuer Ritter des Johanniterordens. Der Reichsverweser hat gestattet, daß Dr. Béla Zsedényi (Tolcsa) die ihm anlässlich seiner Aufnahme als Ehrenritter des preussischen Johanniterordens verliehenen Ritterabzeichen annehmen und tragen dürfe.

Gräfin Michael Karolvi operiert. Aus New York meldet eine Reuterdepesche: An der Gräfin Michael Karolvi ist infolge einer Blasenentzündung eine Operation vorgenommen worden, die einen günstigen Verlauf nahm.

Volkswohlfahrtsminister Vass über das Problem der Arbeitslosigkeit. Heute mittags empfing der Volkswohlfahrtsminister Dr. József Vass eine unter Führung des Sekretärs des sozialdemokratischen Gewerkschaftsrats Benedikt Gál stehende Deputation des Gewerkschaftsrats.

Der Führer der Abordnung lenkte die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Tatsache, daß die Zahl der Arbeitslosen gegen das Vorjahr um 114 Prozent gestiegen sei und unterbreite ihm die Wünsche der Arbeiterschaft in bezug auf die dringende Regelung der Arbeitslosenfrage. Minister Dr. Vass erklärte der Deputation, daß der Gesetzentwurf über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit im Ministerium bereits ausgearbeitet ist und binnen kurzem auch dem Parlament unterbreitet werden wird. Vorher wird der Minister den Entwurf sowohl den Arbeitgeber- als auch den Arbeitnehmerinteressen zuzuhören. Er sei bestrebt, Arbeitsgelegenheiten zu schaffen und werde die zur Behebung der Arbeitslosigkeit begonnenen Bauten und Reparaturarbeiten auch weiterhin forsetzen lassen. Was den Wunsch des Gewerkschaftsrats betrifft, den Arbeitslosen für die Zahlung der Mietzinse einen Ausschub zu gewähren, erklärt der Minister, daß diese Bitte bereits erfüllt ist. Er hat die Leitung des Vereins der Hauseigentümer zu sich berufen und mit ihnen in dieser Richtung Verhandlungen gepflogen. Heute steht die Sache so, daß der Hauseigentümer gegen jene, die den Zins nicht bezahlt haben, einen Prozeß anstrengen könne. Solche Prozesse ziehen sich bekanntlich in die Länge. Freilich kann das Ge-

richt bei ihrer Beurteilung keine sozialen Gesichtspunkte vor Augen halten, da es an den Vorlaut des Gesetzesparagraphen gebunden ist. Wenn aber ein Arbeiter auf Grund des Urteils delogiert werden soll, so kann diese Delogierung nicht erfolgen, da der Minister die kompetenten Behörden angewiesen hat, bis zum 1. Mai Familienväter oder Arbeitslose wegen Nichtbezahlung des Mietzinses nicht zu delogieren. Die Behörden gehen denn auch im Geiste dieser Verordnung vor. Der Minister nahm hierauf die verschiedenen Memoranden entgegen.

Namensänderung einer Stadt. Aus Nagybárad wird telegraphiert: Der Präsekt des Komitats Bihar hat in einer Verordnung den rumänischen Namen der Stadt Nagybárad statt des bisherigen Salonta Mare mit Salonta festgesetzt. Demgemäß darf auch in ungarischer Sprache nur die Bezeichnung Salonta gebraucht werden.

Ungarn und die Militärpensionisten. Mit Bezug auf die in mehreren Blättern erschienene Darstellung, als ob der ungarische Staat seinen Verpflichtungen gegenüber den Militärpensionisten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee, soweit sie ungarische Staatsbürger sind, nicht in vollem Maße entsprechen würde, veröffentlicht das UWB eine von kompetenter Seite stammende Berichtigung, der wir folgendes entnehmen: Laut § 199 des Friedensvertrages können Pensionisten, die Staatsbürger eines sogenannten Nachfolgestaates geworden sind, vom ungarischen Staat keine Versorgung beanspruchen. Unter ihnen befinden sich viele, die die Einstellung ihrer vom ungarischen Staat ihnen feinerzeit flüssig gemachten Bezüge mit der Begründung verlangt haben, daß sie Staatsbürger jenes Nachfolgestaates werden wollen, dem sie laut Friedensvertrag angehören. Wenn nun die Nachfolgestaaten den betreffenden Pensionisten die Flüssigmachung ihrer Bezüge mit der Begründung, daß sie vom Standpunkte der betreffenden Staaten im Auslande wohnen, verweigern, so üben sie damit ein autonomes Recht aus, dessen Anwendung für sie die Befreiung von gewissen finanziellen Lasten bedeutet. Wenn hinwieder der ungarische Staat die Uebernahme solcher Lasten verweigert, so geschieht es zu seiner Selbstverteidigung. Im entgegengekehrten Falle hätte Ungarn Verpflichtungen zu übernehmen, die seine ohnehin schon übermäßigen Lasten, die ihm der Friedensvertrag auferlegt, ins Unerträgliche steigern würde.

Schwere Schicksalschläge eines Berliner Professors. Aus Berlin wird gemeldet: Vor einiger Zeit wurde dem Berliner Universitätsprofessor Wechsler der älteste Sohn, ein Gymnasiast, durch einen Unglücksfall entziffen. Er wurde auf dem Heimwege von einer Schülerveranstellung von einem Auto überfahren und getötet. Professor Wechsler und seine Gattin haben gestern einen weiteren schweren Schicksalschlag erlitten. Gestern abends heimgekehrt, fanden sie ihre beiden Kinder, eine 19 Jahre alte Tochter und einen 10jährigen Sohn in der Badestube tot auf. Sie waren an Kohlenoxydgas erstickt. Nach Feststellung der Kriminalpolizei liegt grobe Fahrlässigkeit eines Installateurs vor, der vorher an dem Badepfen eine Reparatur vorgenommen hatte.

Die Berufsgliederung der Bevölkerung in der Tschekoslowakei. Aus Prag wird telegraphiert: Das tschechische Staatsamt veröffentlicht eine Zusammenstellung der Berufsgliederung der Bevölkerung in Verbindung mit dem Nationalitäts- und Religionsbekenntnis nach dem Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1921. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß der Anteil der deutschen Bevölkerung nach Berufstätigkeit in den Gruppen Industrie, Gewerbe, Handel, Geldwesen und Verkehr den Anteil der tschechischen Bevölkerung weitaus übertrifft. So ist fast die Hälfte der deutschen Bevölkerung, und zwar mehr als 44 Prozent in Industrie und Gewerbe berufstätig, während der Anteil der Tschechen nicht ganz 38 Prozent beträgt. Geringer ist der Anteil der Deutschen in der Landwirtschaft und in der Gruppe staatlicher und öffentlicher Dienst, Freiberufe und Militär.

Gehaltsbewegung der österreichischen Industrieangestellten. Aus Wien wird gemeldet: Die Blätter melden: Die Industrieangestellten sind wegen der Regelung ihrer Bezüge bei den Industriellen vorstellig geworden. Der Bund der Industrieangestellten richtete an den Wiener Industrieverband das Ersuchen, im Verhandlungswege die Gehälter aller großjährigen Angestellten in einer Höhe festzusetzen, welche dem tatsächlichen Existenzminimum eines großjährigen ledigen Angestellten entspreche. Die Gehälter der minderjährigen Angestellten sollten drei Viertel des erwähnten Existenzminimums betragen. Für qualifizierte Angestellte sollten drei Gruppe von Mindestgehältern festgesetzt werden. Der Wiener Industrieverband hat jede Verhandlung über diese Vorschläge abgelehnt und erklärt, daß er nicht einmal gewillt sei, die seit der letzten Kollektivgehaltregulierung im September 1924 vorgeschrittene Teuerung der Lebenshaltungskosten durch Erhöhung der Gehälter auszugleichen. Der Bund der Industrieangestellten als

Vertreter der Interessen des größten Teiles der in der Industrie beschäftigten Angestellten sei nicht gewillt, diese Ablehnung zur Kenntnis zu nehmen und muß jede Verantwortung für die entstehenden Folgen ablehnen.

Der Wiener Generalsohn Fiedler des Mordes freigesprochen. Aus Wien wird berichtet: In zweitägiger Verhandlung hatte sich der 24jährige Rudolf Fiedler, Sohn des Feldzeugmeisters außer Dienst Fiedler, wegen Mordes und Betrages und Veruntreuung vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er hatte seine Frau durch Revolvergeschüsse, aus Verweigerung über den Verlust seines Vermögens durch Börsenspekulationen, getötet, hat sich dann selbst angeschossen und war geheilt worden. Die Geschworenen vernichteten die Frage auf Mord mit 8 gegen 4 Stimmen, die Frage auf Veruntreuung wurde mit 6 „ja“ und 6 „nein“ beantwortet und die Frage auf Betrug mit 9 gegen 3 Stimmen vernichtet. Der Gerichtshof fällt hierauf ein freisprechendes Urteil.

Gestohlene Akten der Reparationskommission. Man telegraphiert aus Paris: Die Morgenblätter melden, daß der Generalsekretär der Reparationskommission im Dezember vorigen Jahres durch einen anonymen Brief davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß gewisse vertrauliche Dokumente nahezu regelmäßig aus den Archiven der Reparationskommission verschwinden. Ein Sekretär der Reparationskommission namens Dichta wurde beschuldigt. Eine Untersuchung bei ihm führte zur Beschlagnahme einer Reihe von Dokumenten, mit Schreibmaschine geschriebenen Briefen, besonders Protokolle über interalliierte Besprechungen. Der Angeeschuldigte gab zu, im August 1924 mit einem Amerikaner namens Diers in Verbindung gestanden zu haben, der ihm um Mitteilung von Dokumenten, die die interalliierten Besprechungen betreffen, gebeten habe und für die Schriftstücke 500—600 Dollar bezahlte. Es handelt sich nicht um eigentlich geheime Schriftstücke, aber sie waren nicht zur Veröffentlichung bestimmt, sondern allein die alliierten Regierungen hatten das Recht, sie direkt übermitteln zu lassen. Die Dokumente hatten also unbestreitbar vertraulichen Charakter. Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß der Amerikaner Diers die Protokolle an amerikanische Bibliotheken übermittelt hat, die sie aus wissenschaftlichem und historischem Interesse annehmen.

Das Mandat des Justizministers. In einem ungarischen Morgenblatt erschien eine Mitteilung des Inhaltes, als ob Justizminister Paul Besthy sein Abgeordnetenmandat ausschließlich dem Umstande zu verdanken hätte, daß ihn die Rassenhändler häufig unterstützt haben. Aus der Umgebung des Justizministers erfährt das UWB, daß diese Empfehlung vollkommen falsch ist und der Wahrheit widerspricht, weil Paul Besthy ausschließlich durch das selbstlose Vertrauen der Wähler und nicht einmal als offizieller Kandidat zum Mandat gelangt ist.

Der Abbau des Mieterschutzes in Oesterreich. Aus Wien wird telegraphiert: Wie die Wiener Allgemeine Zeitung meldet, sehen die Sozialdemokraten ihre Opposition gegen den Antrag des Abbaues des Mieterschutzes forciert. Nachdem es gestern zwischen den Standpunkten der Christlichsozialen und der Sozialdemokraten in der Frage der Obmannschaft für den 24gliedrigen Sonderausschuß zu keiner Einigung gekommen ist, wird sich die Obmannkonferenz Dienstag mit der Lage befassen. Wie verlautet, wird auch dort kein Einvernehmen erzielt werden, da die Sozialdemokraten die Obmannstelle für sich in Anspruch nehmen, während die Christlichsozialen, als die numerisch stärkste Partei, diese nicht abtreten wollen. Es wird deshalb wahrscheinlich ein eigener Sonderausschuß sich mit dieser Frage beschäftigen.

Die Barnat-Affäre. Man telegraphiert aus Berlin: Im Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags für die Barnat-Affäre ist die Angelegenheit jener der ehemaligen Reichskanzler Bauer, durch hervorragende Mitglieder der holländischen Sozialdemokratie habe er die allerbesten Auskünfte über Barnat erhalten, der schon vor dem Kriege ein Weltgeschäft innegehabt hatte. Barnat habe ihn seinerzeit um ein Empfehlungsschreiben an den Präsidenten der Staatsbank gebeten, das er erst nach langer Ueberlegung gegeben habe. Er habe sich gesagt, ein Institut, wie die Staatsbank, werde niemandem Kredit gewähren, wenn er nicht ausreichende Sicherheit gebe. Wenn die Staatsbank so vorgegangen wäre, wie sie es jetzt tun muß, so hätte sie nie geschädigt werden können. Der frühere Präsident der Staatsbank Dumbois erklärte, auf Barnats Wunsch nach einem größeren Kredit habe er ihm zuerst nur eine sehr bescheidene Summe genehmigt. Das Geschäft sei durchaus gut gelaufen. Die Bitte Barnats, daß einer der Generaldirektoren der Staatsbank einen Aufsichtsposten in einer Gesellschaft seines Konzerns übernehmen könnte, sei entschieden abgelehnt worden. Niemand von der Firma Barnat irgendwelche pekuniäre Vorteile erhalten hat. Polizeipräsident Richter erklärte, mit Minister habe er niemals etwas zu tun gehabt. Er habe

Unsere nächste **3** **Sonntagsnummer** wird **3** **Legközelebbi (február 1)**

3 Tage (Sonntag, Montag und Dienstag) aufliegen, **3** **vasárnapi számunk**

eignet sich deshalb für Inseritionszwecke ganz besonders **3** **3 napon át (vasárnap, hétfő és kedd) lesz olvasóink kezében**

Anzeigen-Aufnahme bis Samstag mittag 1 Uhr. **3** **hirdetések közzétételére tehát rendkívül alkalmas**

Hirdetések felvétele szombat déli 1 óráig. **3**

und wegen Barnat niemals eine Wohnungsangelegenheit beharrt. Bei einer Barnat-Bank habe er kein Konto mehr. Mit Barnat sei er eng befreundet, doch habe diese Freundschaft keinen Einfluss auf seine dienstliche Tätigkeit ausgeübt. — Aus Berlin wird ferner gemeldet: In der Sitzung des Parlamentsausschusses zur Klärung der Barnat-Affäre gelangte der Polizeipräsident von Berlin, Richter, in eine heisse Situation. Er mußte auf Betragen antworten, daß er einen Kredit von fünf Millionen Goldmark, den er von der Merfurbank erhalten hatte, erst vor acht Tagen zurückgezahlt hat, ferner, daß sein Sekretär nebenamtlich beim Barnat-Kontingente angestellt war und in dessen Auftrag sogar größere Bravourstücke unternahm. Die Stellung Richters erscheint somit erschüttert. Die gestrige Sitzung dauerte bis Mitternacht. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß eines der wichtigsten Schriftstücke verloren gegangen ist.

* Ein parlamentarischer Zeitmesser. Die neue Geschäftsordnung der Nationalversammlung enthält beinahe ausschließlich Bestimmungen, durch die in gewissen Fällen die Zeitdauer der Reden beschränkt wird. In der Budgetdebatte, bei Interpellationen und anderen vorgezeichneten Fällen dürfen die Abgeordneten nur eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. In den ersten Tagen der Gültigkeit der neuen Geschäftsordnung wurde diese Bestimmung der Geschäftsordnung derart geregelt, daß der Schriftführer beim Aufrufen des Abgeordneten genau Stunde und Minute des Beginns der Rede verkündete und dann streng darauf achtete, daß die vorgeschriebene Zeitdauer nicht überschritten werde. Diese Art der Zeitkontrolle hat aber zu ironischen Missverständnissen Anlaß gegeben. So hat Joltán Meszló, als er zur Abhaltung einer Interpellation aufgefordert wurde und der Schriftführer genau die Zeit verkündete, zu welcher seine Interpellation begann, seine Uhr hervorgezogen und unter hitzigen Schreien konstatiert: Stimmt! Um solchen Zwischenfällen für die Zukunft vorzubeugen, hat das Präsidium auf der Präsidentenstraße eine eigens konstruierte Uhr anbringen lassen, mit welcher die dem Abgeordneten zustehende Redezeit auf das minutöseste kontrolliert werden kann. Der Präsident stellt den Zeiger bei Beginn der Rede des betreffenden Abgeordneten ein und bei Ablauf der vorgeschriebenen Frist gibt die Uhr ein leises Glockenzeichen und ein Lichtsignal, worauf der Präsident den Redner zur Beendigung seiner Ausführungen auffordert. Der parlamentarische Zeitmesser ist seit heute in Funktion.

* Die Brotnot. Aus London wird gemeldet: In der Presse wird die Erhöhung des Brotpreises in London, der von Montag ab für das vierpünfbige Brot von 10 auf 11 Pence gesteigert wird, viel beachtet. Die Blätter melden, daß Rußland auf allen Weltmärkten große Weizen- und Weizenrohstoffe auflauft. Daily Chronicle berichtet, daß die Sowjetregierung infolge der in Rußland drohenden Hungersnot ihre letzten Vorräte ausgeben, um Lebensmittel im Auslande zu kaufen. Während aus London Mehl nach Rußland geschickt wird, steigt der Brotpreis in England weiter. — Aus London wird telegraphiert: Die Kommission zur Prüfung der Lebensmittel beschloß auf Vorschlag des Präsidenten Geddes, der Regierung die Errichtung einer Lebensmittelabteilung zu empfehlen, welche die Bücher der zur Branche gehörenden Firmen zu überprüfen und eventuell einzufrieren hätte.

* Todesfall. Der Notar Dr. Wilhelm Kacz, ein Schwager Dr. Wilhelm Bázsmay, ist heute nach langem Leiden in einem Budapest-Sanatorium gestorben.

* Eisenbahnunglück. Aus Békéscsaba wird telegraphiert: Der heute morgens um halb 5 Uhr in Kétegháza einlaufende Budapest-Peronenzug stieß bei der ersten Weiche in der Richtung von Békéscsaba mit der Lokomotive eines im Verschieben begriffenen Lastzuges zusammen. Infolge des Karambols wurden die Lokomotiven, sechs Wagen des Peronenzuges und das Eisenbahnwärterhaus zertrümmert. Zwei Personen wurden getötet, eine schwer verletzt. Einer der beiden Toten ist der Kétegházer Junge Johann Káts. — Nach einer Mitteilung der Staatsbahndirektion sind bei dem Karambol der Gepäckwagen und der Postwagen, ferner acht Wagen des Lastzuges entgleist und wurden stark beschädigt. Reisende wurden nicht verletzt, doch sind der Zugführer des Peronenzuges Nr. 620 Emerich Szerenci und der Betriebsunterbeamte des Lastzuges Nr. 687 Stefan Káts den erlittenen Verletzungen erlegen. Der Zugmanipulant Franz Zelena wurde schwer verletzt. Eine strenge Untersuchung ist im Zuge.

* Vorträge. Der zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gegründete Verein „Teleia“ veranstaltet am 1. Februar seine zweite diesjährige Vortragsmatinee. Bei dieser Gelegenheit wird Universitätsprofessor Dr. Johann Góber über die Fragen der Heilbarkeit der Geschlechtskrankheiten und der Erteilung von Heilungsbewilligungen, Hn. Staatsanwalt Dr. Georg Auer über die Strafbarkeit der Ansteckung durch Geschlechtskrankheiten sprechen. Die für Männer und Frauen bestimmten Vorträge finden im Saale der Universitätsanstalt für öffentliche Hygiene bei freiem Entree statt. Beginn 11 Uhr vormittags. — Der norwegische Geistliche Ole Johansen hält Sonntag vormittags 11 Uhr im Saale der Pester Lloyd-Gesellschaft einen Vortrag über die „Eleganz des Charakters“. Es wirken mit: die

Dank der Freundlichkeit seiner Leser

ist das

Neues Pester Journal

in der glücklichen Lage,

die Ausstattung für ein Ehepaar

unter den Abonnenten

gratis auszulösen

Vom Ehering bis zum Hochzeitskleid, vom Rechaud bis zum Teeservice wird unser Geschenk das umfassen,

was ein Haushalt braucht.

Die Ausstattung wird Ende März unter allen Abonnenten des „Neues Pester Journal“, auch jene, die bis spätestens 28. Februar das Blatt auf mindestens ein Vierteljahr abonniert haben, in Anwesenheit eines königl. Notars ausgelost.

Die Lose werden allen Abonnenten gratis und franko vom 28. Februar angefangen zugestellt.

Es gibt nur einen Gewinn: Eine Ehe-Ausstattung. Die vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und die Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:

Modewarenhaus Holzer, IV., Kossuth Lajosgasse 9: ein elegantes Damenkleid.

Bálint und Dán, Juweliere, IV., Kossuth Lajosgasse 18: eine wertvolle Schweizer Armbanduhr aus Gold.

Ludwig Heves, V., Bécsi-utca: eine Damen-Wäsche-Ausstattung.

Géza Salamonvits & Co., Kleidergrosshändler, VI., Vilmos császár-ut 15: einen modernen Herrenanzug.

Arany und Lukács, Juweliere, IV., Petöfi Sándor-gasse 18: zwei goldene Verlobungsringe.

Argentorwerke, IV., Váci-utca 5: ein wertvoller Chinasilbergegenstand.

Ungar. Elekthermax-A-G, VI., Békeplatz 3: eine elektrische Kaffeekochmaschine für 6 Personen, ein elektrisches Bügeleisen, ein elektrisches Emailkochgeschirr von 1 1/2 Liter.

Arthur Edinger, VI., Fabrikengasse 21, ein Gaskocher.

Erdélyi borozó (Inhaber Ignatz Spiegel), Dalszínház-utca 8: ein Hochzeitsmahl für 12 Personen

Armin Burg, Lederwarenfabrik, IV., Koronagasse 3: ein Lederkoffer

Ein Herrender Tee- und ein Kaffee-Service.

M. E. Mayer, Wien-Budapest, IV., Koronaherzog-utca 14/16: Köstnerwasser, in einem geschliffenen Flagon, einen echten HEM-Rasierapparat.

A. Hendrich, gewesene erzherzogliche Blumenhalle, VI., Esküstrasse 5: ein Blumenarrangement.

Pianistin Marie Turán und die Konzertfängerin J. Saurel. Der Eintritt ist frei.

* Der Ripporterball beginnt am 1. Februar abends 10 Uhr in den mit prachtvollen tropischen Gewächsen und vielen Tausenden von Girlanden geschmückten Sälen der Kunsthalle. Dem Publikum steht ein Restaurant mit 500 Tischen zur Verfügung; Adolf Keleti und Eugen Koboz sorgen für eine vorzügliche Küche. Für den Ball zeigt sich ein so großes Interesse, daß es geraten ist, Karten je eher im Ballbureau (Rafogaststraße 10) zu lösen.

* Vorträge der Pester isr. Religionsgemeinde und des Omis. Die Pester isr. Religionsgemeinde veranstaltet im Vereine mit dem Omis in den nächsten Tagen die folgenden Vorträge: Montag, 2. Februar, nachmittags halb 6 Uhr in den Lokalitäten des Omis Dr. Julius Gabor: „Die dreifachste Jahresmende der Respiration“. Nachmittags halb 7 Uhr im Vortragssaale des Tempels in der Babagasse (Nr. 39) Professor Dr. Turóczi-Lóránd: „Das Judentum in der modernen Literatur“. Donnerstag, 5. Februar, abends 6 Uhr im Vortragssaale der Pester isr. Religionsgemeinde: Dr. Ludwig Dénes: „Die Wahrheit in der Philosophie“. Rabbiner Dr. Egidius Großmann: „Aus der jüdischen Religionsliteratur“.

* Verhinderter Einbruch. Diekschids der Kispeter Polizei haben gestern eine gefährliche Diebstahlbande festgenommen, deren Mitglieder, drei Eisenbahner, am 30. Januar in der Nacht die Kispeter Bahnhofs-Kasse ausrauben wollten. Der Anführer und Spiritus rector war der Hilfsarbeiter Josef Molnár, der sich mit dem Betriebsunteroffizial Stefan Pranda und dem Weichenmanipulanten Ludwig Jüller zur Durchführung des Raubplanes verbündet hat. Die Gesellschaft wußte, daß am Monatsende sich eine größere Summe Geldes im Vertheimungsranke befindet und sie ließen sich auf Grund eines Wachsabdrucks, den Molnár befehlte, einen Schlüssel machen. Knapp vor der Ausführung des Planes wurde die Gesellschaft bei einer Besprechung belauscht und festgenommen.

* Verhätete Geburtshelferin. Die vom Stadthauptmann Eugen Radochay zur Kontrollierung der Geburtshelferinnen organisierte Detektivgruppe hat ihre Tätigkeit schon begonnen und vor einigen Tagen wurden vierzehn Hebammen stellig gemacht, da ihnen aber nichts nachgewiesen werden konnte, beließ man sie auf freiem Fuß. Gestern beobachteten nun die Detektivs, die von den Nachbarn einer Hebamme in der Szondiagasse auf vertraulichem Wege Kenntnis erhielten, deren Wohnung. Bald kam eine junge Beamtin, die in der Wohnung der Hebamme Einlaß fand. Man wartete eine halbe Stunde und dann drangen die Detektivs behutsam ein. Frau Julie Barga — so heißt die Hebamme — war eben an der Arbeit. Sie wurde sofort zur Polizei gebracht und wegen Verhätens gegen das keimende Leben in Haft genommen.

* Charité-Ball. Der Ball des ärztlichen Korps der Charité-Poliklinik findet am 31. d. Sonntag, in sämtlichen Saalräumen des Hotel Gellért statt. Mit Rücksicht auf die präzise halb 11 Uhr erfolgende feierliche Eröffnung werden die Teilnehmer ersucht, spätestens bis 10 Uhr zu erscheinen.

* Die internationale Konkurrenz des Budapest Eislaufvereins verschoben. Der Budapest Eislaufverein hat die für den 1. Februar angelegte internationale Konkurrenz, wie auch das für den 2. Februar geplante Eisfest des ungünstigen Wetters wegen verschoben. Falls sich das Wetter ändern sollte, wird das Eisfest am 7., die internationale Konkurrenz am 8. Februar abgehalten werden.

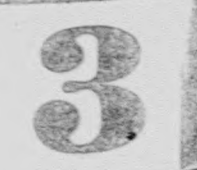
* Deutsche Gottesdienste der bishöf. Methodistenkirche, Budapest, 6. Bezirk, Kéti császár 5. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst, halb 12 Uhr Sonntagsschule, nachmittags 5 Uhr Predigtgottesdienst, abends halb 7 Uhr Jugenbund. Dienstag, abends halb 7 Uhr, Bibelstunde. Mittwoch, abends 7 Uhr, Bibelstunde in Kispeter, Nagy Sándor-gasse 5. Zu allen diesen Versammlungen, die in deutscher Sprache gehalten werden, ist jedermann, ohne Unterschied der Religion, eingeladen.

* Biblische Vorträge. Heute, Samstag, abend 7 Uhr hält Robert Fein Silber im großen Saale des Tarsadalmi muzeum (Cétsögasse 3, Halbstock) einen biblischen Vortrag über das Thema: „Wie wird man ein Sieger ohne Waffengebrauch.“

Ballkalender.

- 31. Januar: Ball der hauptstädtischen Beamten (Redoute). — Charité-Poliklinik-Ball (Hotel Gellért). — Drogistenball (Dfner Redoute). — Ball des Neupester Turnvereins (M.C.).
- 1. Februar: Ripporterball (Kunstlerhaus).
- 1. Februar: Athletenball M.C. (Redoute). — Ball der Hörer der Philosophie (Hotel Gellért).
- 5. Februar: Ball der Ziffer (Hotel Gellért). — Ball der Hörer der Veterinarhochschule (Dfner Redoute).
- 7. Februar: Ball der Budapest Bezirksrangamtsbeamten (Palais Weichheim). — Ball des Dfner Turnvereins (Dfner Redoute).
- 11. Februar: Ball der Hörer der höheren Gewerbeschule (Redoute).
- 12. Februar: Ball der Charité-Poliklinik Graf Albert Apponyi (Redoute).
- 14. Februar: Katholikenball (Redoute). — Postenball der Winterabendgesellschaft (Elisabethstädter Klub). — Ball der Dfner Liedertafel (Dfner Redoute).

Januar 1925. Teiles der in der sei nicht gewillt, amen und muß jede Folgen ablehnen. Fiedler des Mordes berichtet: In zwei 23jährige Rudolf Hiers außer Dienst Betrug und Bürgerrecht zu verurteilt werden. In seines Verurteilung, geübt, sen und war ge... Stimmen, die wurde mit 6 „Ja“ and die Frage auf Stimmen ver... auf ein frei... ationskommission. Die Morgenblätter Reparationskom... pres durch einen gefestigt wurde, daß te nahezu regel... ationskommission Reparationskommis... digt. Eine Haus... Schreibmaschine ge... folle über inter... udigte gab zu, im namens Dners... ön um Mittel... kräftigten Bespre... für die Schriftstüde... belt sich nicht um... sie waren nicht zur... allein die allierten... übermitteln zu... unbestreitbar ver... ang hat weiter er... die Protokolle an... t hat, die sie aus... nteresse amnehmen. nisters. In einem... ne Mitteilung des... ul Besitz sein... dem Umstande zu... schüler häufig... ung des Justiz... diese Einstellung... Wahrheit wider... schließ durch das... nicht einmal als... langt ist. ges in Oesterreich. die die Wiener... jehen die So... tion gegen den... ieterschugge... wischen den Stand... der Sozialdemokra... den Mitgliedern... gekommen ist. Dienstag mit der... auch dort kein Ein... sozialdemokraten die... nehmen, während... sich stärkte Partei... ed deshalb wahr... sich mit dieser... graphiert aus Ver... räuhten Landtags... gelegenheit: so... durch hervorragende... vorwärts habe er... gellen, der schon vor... t habe. Barnet... angsschreiben... geben, das er erst... de. Er habe sich ge... werde niemand... reichende Sicherheit... gen wäre, wie sie... hat werden können. in Dombóis er... im größeren Kredit... holdene Summe ge... abgedeckt gewesen. Die... reitoren der Staats... schlicht seines Kom... abgelehnt worden. auf Anfrage, daß er... enweldete reformäre... Richter erklärte, um gehabt. Er habe



Die Wichtigstellung der Wählerlisten

Das Ergebnis ein verhältnismäßig gutes

Die vom Minister des Innern entsendeten Wahlkommissionen haben ihre Arbeit zumeist beendet, die Wählerlisten abgeschlossen und das Ergebnis festgestellt. Es kann konstatiert werden, daß, ausgenommen einzelne Wahlkreise, die Wichtigstellungsarbeiten in größter Ordnung verlaufen. Immerhin fanden sich jedoch Wahlpräsidenten, die sich nur schwer damit zufrieden geben konnten, daß die Bürgerchaft bezüglich ihrer Wahlberechtigung zu ihrem Rechte gelangte. Einzelne Wahlbezirke ausgenommen, die das Ergebnis erst morgen feststellen werden, sind wir in der Lage, folgende Ergebnisse mitzuteilen:

	Zu die Liste aufgenommen	Ausgeblieben
I. Bezirk	8991	359
II. " Ergebnis noch unbekannt.		
III. "	11987	13
IV. "	18314	600
V. "	14344	228
VI. "	8632	630
VII. "	11389	1141
VIII. " Ergebnis noch unbekannt.		
IX. "	11000	53
X. "	10400	250
XI. "	11770	370
XII. "	11962	2146
XIII. "	10148	733
XIV. "	11582	608
XV. "	14014	294
XVI. "	17349	1186
XVII. "	9964	412
XVIII. "	18949	615
XIX. "	14803	200
XX. "	12790	582
XXI. " Ergebnis noch unbekannt.		
XXII. "	17260	800—900

Ueber das Verhalten der Präsidenten in einzelnen Wahlbezirken wird seitens jener Kommissionsmitglieder, die auf die pünktliche Wichtigstellung der Wählerlisten Acht hatten, Klage geführt. So vermochten wir im II. Wahlbezirk, dessen Ergebnis noch nicht bekannt ist, in zwei Wahltrahons festzustellen, wie die unter der Führung des Präsidenten Drastóczy stehenden rassen-schützlerischen Kommissionsmitglieder gearbeitet haben. So wurden in einem Rahon von 2220 Wählern 359,

in einem anderen von 354 Wählern 17 ausgelassen. Dieses Ergebnis ist auf den Umstand zurückzuführen, daß der Präsident die Vorladung der von der Polizei nicht legitimierten Wähler nicht gestattet und behauptet, daß die von der Polizei nicht legitimierten Wähler aus der Liste zu streichen seien. Hier dürften 25 Prozent der Wähler ihres Wahlrechtes verlustig werden. Im XVI. Wahlbezirk haben die Herren geradezu terroristisch gearbeitet und es dadurch dahin gebracht, daß der Vizepräsident der Kommission Anfangs der Woche gezwungen war, seine Tätigkeit einzustellen. Uebrigens ist dies der Bezirk, in welchem das Ersatzmitglied Dr. Alexander Lévai dahinter genommen ist, daß die vom Verwaltungsgerichtshof angeordnete Aufnahme der ausgelassenen Wähler auf der ganzen Linie nicht durchgeführt wurde. Ein interessanter Fall ereignete sich auch im XII. Wahlbezirk, der heute in einem christlichen Blatt tendenziös ausgeschrotet, gewissermaßen eine Fälschung feststellen will. Es ist nämlich allgemein bei sämtlichen Kommissionen als zulässig angenommen worden, daß Kommissionsmitglieder ihnen bekannte Personen selbst legitimieren. Nun hat auch in diesem Bezirk ein sozialdemokratisches Kommissionsmitglied sechs ihm bekannte Personen legitimiert, woraus man eine Fälschung zu konstruieren versuchte, trotzdem die christlichen Mitglieder dieser Kommission in gleicher Weise un widersprochen unzahlmalig so vorgingen. Auch im XXII. Wahlbezirk sind die Klagen, obwohl Herr Viczian seit einer Woche in der Wahlkommission nicht erschienen ist, ständige. Sein Stellvertreter Sajó bemüht sich, des Präsidenten würdig zu sein. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß in der Liste dieses Bezirks folgende Aufzeichnung zu finden ist: Stefan Jhos, Mädchenhändler.

Die Wählerlisten müssen im Sinne des Gesetzes am 31. d. abgeschlossen sein, da sie vom 1. Februar ab zur öffentlichen Einsicht aufgelegt werden. Von diesem Tage an werden die Wahlkommissionen an sämtliche unlegitimierten Wähler Postkarten versenden, in welchen ihnen mitgeteilt wird, daß sie aus den Wählerlisten ausgeschlossen wurden. Gleichzeitig werden sie aufgefordert, ihre Wahlberechtigung innerhalb des vorgeschriebenen Termines zu legitimieren. Es liegt im Interesse der Wähler selbst, dieser Aufforderung unbedingt Genüge zu leisten.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* **Der Baugrund für das Bakteriologische Institut.** Bekanntlich hat die Rodefeller-Stiftung dem Staate zur Errichtung eines staatlichen bakteriologischen Instituts 250.000 Dollars angeboten. Der Wohlfahrtsminister hat die Hauptstadt ersucht, ihm zum Bau dieses Instituts, das am Ende der Nollöberstraße befindliche, derzeit partielle Terrain für diesen Zweck zu überlassen. Der Magistrat besaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dieser Angelegenheit und beschloß, dem Minister an Stelle des von ihm gewünschten Terrains einen Teil des Zitospitals oder ein Gebiet auf der Hungariastraße in der Nähe der Zentralküche anzubieten. Im Magistratsbeschlusse wurde ausgesprochen, daß einer dieser letztgenannten Gründe dem Staat unentgeltlich überlassen werden könnte, für jedes andere Gebiet aber wäre eine Entschädigung zu zahlen.

* **Die Lohnbewegung der hauptstädtischen Betriebsarbeiter.** Die der christlichsozialen Partei angehörenden hauptstädtischen Betriebsarbeiter sind schon vor längerer Zeit um Lohnerhöhungen eingekommen. In einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung beschloßen die Führer der Organisation, ihr Gesuch beim Bürgermeister und bei den interessierten Magistratsräten zu urgieren und an den Regierungskommissar Dr. Franz Ripka eine Deputation zu entsenden, die ihn um seine Unterstützung bittet.

* **Sitzung des Zentralwahlausschusses.** Der Vizepräsident des Zentralwahlausschusses Vizebürgermeister Ludwig Folkusházy hat für den 3. Februar 12 Uhr mittags eine Sitzung des Zentralwahlausschusses einberufen. Zur Verhandlung steht die Zuschrift des Ministers des Innern betreffend die Aufnahme der aus den Wählerlisten vom Jahre 1924 ausgebliebenen Wähler in die Liste vom Jahre 1925.

* **Die Rückzahlung der Auslandsanleihen.** Heute früh ist der Vizedirektor der Berliner Dresdener Bank Berlik hier angelangt. Der Vertreter der deutschen Kreditoren wurde vom Direktor des hauptstädtischen Fremdenverkehrsvereins Desider Jiláhy empfangen und nach dem Gellertklub begleitet, wo er Quartier nahm. Heute Abend wird der Vertreter der Schweizer Gruppe De Rury in Begleitung seines Sekretärs hier anlangen, während morgen früh der Vertreter der Londoner Gläubiger Binder hier eintreffen wird. Damit wären sämtliche Vertreter der Auslandsanleiher versammelt. Am Montag werden sie auf Grund der von Rifer und Poisson angefertigten Berichte ihre Beratungen beginnen.

* **Verdeansstellung im Latterfall.** Der hauptstädtische Magistrat hat beschlossen, in der Zeit vom 24. bis 29. April in Latterfall eine Ausstellung von Zugspferden zu veranstalten. In der Zeit vom 9. bis 13. Mai wird mit Einbeziehung des ganzen Landes und des Auslandes nach den Plänen

des Direktors des Latterfalls, Béla Gaál, ein Zugspferdemarkt veranstaltet. Die Veranstaltungen sind mit der Verteilung von Prämien, sowie sportlichen Veranstaltungen verbunden.

* **Appellation gegen die Festsetzung der Pferdepachtungen.** Der Magistrat hat, wie seinerzeit berichtet, in einer den Munizipalausschuss vertretenden Magistratsitzung jenen Teil des Donauufers, der sich unter dem Brückenkopf der Kettenbrücke hinzieht und von der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft gepachtet ist, mit einer Pachtgebühr von 70 Goldkronen per Laufmeter festgesetzt. In ähnlichem Ausmaße wurden auch die Pachtgebühren der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrt bemessen. Trotzdem der Magistrat darüber endgültig entschieden hatte, haben die beiden Unternehmungen gegen das Ausmaß der Pachtgebühren appelliert und ersuchen darum, die Gebühren herabzusetzen. Der Magistrat verhandelte in seiner gestrigen Sitzung die Appellationen und wies sie mit der Begründung zurück, daß gegen rechtskräftige Entscheidungen Appellationen gegenstandslos sind. Gleichzeitig verhandelte der Magistrat über die Pachtgebühren, die für die Lagerplätze im neuen Franzstädter Hofen erhoben werden sollen. Es wurde beschlossen, auch hier ähnliche Gebühren zu heben, wie für die Donauufer.

* **Benefizien für die Pensionäre.** Bekanntlich hat der Magistrat seinerzeit verfügt, daß die hauptstädtischen Angestellten auf Katzenjagd Feuerungsmaterial erhalten. Auf Wunsch der Pensionäre hat der Magistrat dieses Benefizium auch auf sie erstreckt.

Gerichtshalle.

Der Zusammenbruch der Konditorei City und des Grill Room

Eine erregte Zwangsausgleichsverhandlung.

Die heute vor dem kön. Gerichtshof stattgefundenen Zwangsausgleichsverhandlung gegen Karl Beck, den Eigentümer der Konditorei City (Leopoldring) und des Grill Room (Wainnergasse) gestaltete sich sehr erregt. Es war eine große Menge Gläubiger erschienen und nicht nur diese, sondern auch der Vermögensverwalter Dr. Stefan Löbl brachten gegen Beck schwerwiegende Beschuldigungen vor. Besonders der Vermögensverwalter betont in seinem Bericht, daß die Geschäftsführung Beck's eine auffallend unregelmäßige und geschwindrige war. Es wurden keinerlei Geschäftsbücher geführt, hingegen hat Beck mit der Anstellung der Luxussteuerbögen Mißbrauch getrieben und das Avar geschädigt, indem er bloß die Hälfte des entsprechenden Betrages eingetragten hatte. Auch stellte Beck die Namensliste seiner Gläubiger nur mangelhaft zusammen. Trotz des Verbotes des Vermögensverwalters

hat Beck 370 Flaschen Champagner aus den Magazinen insgeheim forschaffen und verstecken lassen. Weiters habe Beck 2700 Flaschen Champagner und 300 Liter andere Getränke einer Firma zur Einlagerung übergeben und darauf bei dem Bankhause Streicher ein Lombarddarlehen von 81 Millionen Kronen aufgenommen, und zwar gegen 3 Prozent Wochenzinsen. Beck hat 64 Angestellte, arbeitet mit zu großer Regie und laut Meinung der Sachverständigen ist das Unternehmen kein rentables Geschäft. An Kauttionen schuldet Beck seinen Angestellten 39 Millionen Kronen, die im Geschäft investiert sind. Der Vermögensverwalter weist in seinem Bericht auch darauf hin, daß Beck sogar nach der Einleitung des Zwangsausgleichsverfahrens nicht reell vorgegangen ist, die Bücher falsch geführt, ganze Blätter herausgerissen und unerlaubte Radierungen vorgenommen hat. Der heutigen Verhandlung wohnten etwa 100 Gläubiger bei, darunter auch viele Kleingewerbetreibende, die die Lokalitäten der City und des Grill Room eingerichtet hatten. Glaser, Tischler, Tapezierer, Maler und andere. Der Bildhauer Desider Lányi hat für eine gelieferte Marmorbüste eine Forderung von 7 Millionen Kronen, die Handelsaktiengesellschaft Vesta eine von 20 Millionen. Viele Gläubiger brachen in ihrer Erbitterung in die Drohung aus, Karl Beck strafgerichtlich zu belangen, während die Zahlkellner Géza Orbán und Géza Luger sich dahin äußerten, es habe überhaupt niemand einen Begriff davon, wie viel Leute Karl Beck geschädigt hat und wie viel Millionen die Geschädigten zu belangen haben werden. Die Zwangsausgleichsverhandlung wurde heute nicht beendet, sie wurde auf den nächsten Monat veragt.

§ **Ein Goldschmuggler.** Der Wistolcer Juwelenhändler Samuel Weislobits wurde gegen Ende des vorigen Jahres auf einer Reise nach Wien dabei betreten, wie er geschmolzenes Gold über die Grenze schaffen wollte. Bei der Zollrevision in Hegyeshalom fand man nämlich in das Innere eines Handkoffers eingenäht ungefähr ein halbes Kilogramm geschmolzenen Goldes. Dieses wurde konfisziert und gegen Weislobits das Verfahren eingeleitet. Heute hatte sich derselbe zu verantworten. Er wurde zu drei Millionen Haupt- und einer Million Nebengeldstrafe verurteilt.

§ **Ein Stationschef der Bestechung angeklagt.** Die Budapester Rohprodukthandlungsfirma Ludwig Eisen er exportierte im Jahre 1922 Güter in großen Mengen nach Deutschland, zu welchem Zwecke sie speziell gebaute Eisenbahnwaggons notwendig hatte. Um sich diese außerordentlich zu verschaffen, setzte sich der Magazinschef der Firma, Julius Schwarz, mit dem Stationschef des Engelsfelder Bahnhofes Béla Wesselák ins Einvernehmen und dieser machte sich erbötig, gegen ein gewisses Extrahonorar die nötigen Waggons außerordentlich beizustellen. Die Sache wurde aufgedeckt und gegen Béla Wesselák, wie auch gegen seine Vertrauten Ladisláus Búspóky, Julius Schwarz und Ernst Braun die Anklage wegen Bestechung erhoben. Gelegentlich der heutigen Hauptverhandlung verteidigten sich die Angeklagten damit, daß von einer Bestechung nicht die Rede sein könne. Es sei allgemein Ufuz, daß die Kaufleute in solchen Fällen Extrahonorare ausfolgen. Sie beriefen sich auf mehrere Zeugen und Sachverständige. Der Gerichtshof ordnete deren Einvernahme an und vertagte die Verhandlung.

§ **Privatdozent und Schuhwarenhandler.** Der Budapester Schuhwarenhandler Moriz Löwy richtete vor einiger Zeit an die Direktion der Arbeiterversicherungskasse eine Beschwerde, in der es hieß: „Ich habe die Ehre, Sie zu verständigen, daß meine Erzieherin Anna Lohauer, ein deutsches Mädchen, das erst seit kurzer Zeit hier in Stelle ist und daher noch nicht ungarisch versteht, dieser Tage sich behufs ärztlicher Untersuchung dort gemeldet hat, aber von einem bejahrten Arzt, der die Inspektion hatte, grüßlich angefahren wurde, ungarisch zu reden. Wer in Ungarn lebt, möchte er, soll ungarisch erlernen und ungarisch sprechen. Die Erzieherin entgegnete, sie sei jetzt krank und könne mit der ärztlichen Konfultation nicht so lange warten, bis sie ungarisch erlernt haben wird, worauf der diensttuende Arzt sie in einen Stuhl warf und ihre Nase in so brutaler Weise aufstemmte, daß sie vor Schmerz auf die weitere Untersuchung verzichtete. Ich bitte zu eruiieren, wer jener diensttuende Arzt war und gegen ihn das Verfahren einzuleiten. Wenn uns das Anmelden unserer Angestellten zur Pflicht gemacht ist, dann ist es auch Pflicht der Ärzte der Krankenkasse, sie zu behandeln.“ Auf diesen Brief antwortete der Privatdozent an der Universität Dr. Elemér Tóthly wie folgt: „Schuhwarenhandel Löwy, Loko. Ihr an die Krankenkasse gerichtetes, niederträchtige Verleumdungen enthaltendes Schreiben habe ich erhalten und verfigt, daß gegen mich die strengste Untersuchung eingeleitet werde.“

Szombat, vasárnap és hétfőn délután fél 4 órakor

Gyermekelőadás

a legjobb gyermekművészek fellépésével a

Teréz körúti Szinpadon

Rendkívül mérsékelt helyárak.

Samstag
leitet werde.
gaben nichts
Sie wegen
von Ihrer
Se ele nicht
len und den
daß niemand
gar, der sein
Löwy erstatt
klage wegen
gegen Löwy
heute fand i
statt und
Interesse ge
ten Brief
und contra
ich u d i g.
Die Partein
§ Pro
Erwachende
det: Vor d
Wistolcer
folker Grup
im Mai de
lizei wohl
schaft nicht
Judentum
Blafates u
antwortung
seiner Anfl
Zeit angef
ren Ungar
Main v
daß der R
ren berech
verfündet

7)

Mi

Mitta
in so stür
ronin ihre
Kontrakt,
wollte.
Die
mit der g
loslage. E
den Name
Der
Saltung
überlegen.
— J
ronin, vor
Jeder we
taun St
Und
Mimi mi
Der
Frau in
hatte doc
barung b
legenheit
Nehren r
Der Bar
— E
die Frau
nicht nich
greifen, i
versteht i
Freiheit
gegenüber
freunde.
angelegt
und wür
das die
besonders
daß wir
Ruin, de
die ande
meine G
ich mich
es mir
können
paßt. N
weg. B
nehmen.
Der
Frau ve
—
wie ein
den sind
die jede
—
Beß, an
der gnä
und M
—
der Fra
dieser fo

Magazinen
weiter
über den
ein Dom-
genommen,
hat 61 An-
Meinung
rentables
Angestell-
Bericht
leitung des
gegangen ist,
ausgeriffen
unten hat.
Gläubiger
de, die die
eingerichtet
und andere,
die gelieferte
en Kronen,
20 Millio-
nung in die
zu belan-
und Gega-
pt niemand
geschädigt
zu beklagen
Verhandlung
en nächsten

weiter werde. Sobald diese ergeben wird, daß Ihre An-
haben nichts als auserlesene Lügen sind, werde ich gegen
Sie wegen Verleumdung klagen aufzutreten. Obwohl ich
die wegen international beschaffenen
von Ihrer international beschaffenen
Sie nicht beanspruchen kann, daß Sie ungarisch füh-
len und denken sollen, muß ich dennoch darauf bestehen,
daß niemand sich unterfange, einen rechtschaffenen Un-
schuldig, sah aber vom Ausmaße einer Strafe ab.
Die Parteien meldeten die Berufung an.

Prozess wegen eines Plakates der Mistolcer
Erwachenden Ungarn. Aus Debrecen wird gemel-
det: Vor dem hiesigen Gerichtshof stand heute der
Mistolcer Oberforsttrat Elemér Butykap. Die Mis-
tolcer Gruppe der Erwachenden Ungarn hatte
im Mai des Vorjahres auf Plakaten, die von der Po-
stamt wohl bewilligt waren, aber der Staatsanwalt-
schaft nicht unterbreitet wurden, scharf gegen das
Präsidentium Stellung genommen. Für den Text des
Plakates übernahm Butykap die pressgerichtliche Ver-
antwortung. Staatsanwalt Dr. Balogh betonte in
seiner Anklage, das aufreizende Plakat sei zu einer
Zeit angeschlagen worden, als verantwortliche Fakto-
ren Ungarns im Auslande heischten. Dr.
Klain verwies in seiner Verteidigungsrede darauf,
daß der Kampf gegen die Juden als politische Fakto-
ren berechtigt sei. Das Urteil wird morgen vormittag
verkündet werden.

Zwischen-
wegen Ende
Wien dabei
die Grenze
Segne sa-
ines Hand-
gramm ge-
szert und
heute hatte
drei Mil-
strafe ver-

klagt. Die
dilig Gisa-
offen Men-
sche speziell
Um sich
der Maga-
den Sta-
Besselaß
hönig, gegen
ons außer-
bedeckt und
seine Ver-
schwarz
schwarz
Verhandlung
von einer
allgemein
Extrahono-
ere Zeugen
nete deren
ung.
nder. Der
soy richtete
eiterverfä-
„Ich habe
Erzieherin
das erst seit
nicht ungar-
cher Unter-
n bejahrten
angefahren
Ungarn lebt,
sch sprechen.
und könne
nge warben,
en wird.
Stuhl warf
nte, daß sie
verzichtete.
de Arzt war
enn uns das
gemacht ist,
ntenkasse, sie
der Privat-
lgyi wie
Nhr an die
Freundungen
und verfügt,
ung einge-

Mimi im Sturm

Ein Budapester Roman
Von Alexander Mádás

Mittags also, tags darauf, nachdem Mimi Peters
in so stürmischer Weise attackiert hatte, machte die Ba-
ronin ihrem Mann die große Szene. Vor ihm lag ein
Kontrakt, den er während des Mittagessens studieren
sollte.
Die Baronin verlangte unter heftigen Weinen
mit der größten Energie, daß sich ihr Mann von Mimi
löse. Es war das erstmal, daß sie vor ihrem Gatten
den Namen der Schauspielerin erwähnte.
Der Baron, ein gewandter Herr, der seine gute
Echtung auch in kritischen Lagen bewahrte, lachte
überlegen.

Jeden Tag sieht man Ihr Auto, rief die Ba-
ronin, vor der Wohnung dieser Weisperson vorfahren.
Jeder weiß auf die Minute, wann Sie hingehen und
wann Sie sie verlassen!
Und die Baronin begann zu schimpfen; sie bedachte
Mimi mit ausgefuchsten Invektiven.
Der Baron konnte sich nicht erklären, was seine
Frau in solche Wut versetzte. Die Sache überraschte ihn.
Hatte doch zwischen ihnen die stillschweigende Verein-
barung bestanden, daß die Baronin sich um seine Ange-
legenheiten nicht kümmere. Sie kümmerte sich auch seit
Nahren nicht darum. Und auch vorher nicht allzu sehr.
Der Baron antwortete:

Sie haben, meine Teuerste, schon seit Jahren
die Freundschaft, nicht auf mich zu achten, sich um
mich nicht zu kümmern. Ich bin daher unfähig, zu be-
weisen, durch was Sie plötzlich in einen solchen Zorn
versetzt wurden. Sie waren so liebenswürdig, mir volle
Freiheit zu gewähren. Ein gleiches tat ich auch Ihnen
gegenüber. Wir, meine Liebe, sind leider Geschäfts-
freunde. Ihre Mitgift ist in den Aktien meiner Bank
angelegt. Wollte ich Ihnen diese Aktien zurückgeben
und würden Sie sie zu Geld machen wollen, so könnte
das die Bank erschüttern, was auch Ihren Aktien nicht
besonders nützen würde. Es könnte ganz gut geschehen,
daß wir dabei zugrunde gehen. Es war schon ein halber
Mun, daß wir uns geheiratet haben. Warum auch noch
die andere Hälfte zugrunde richten! Lassen Sie mir,
meine Liebe, meine Vergnügungen. Erlauben Sie, daß
ich mich nachmittags mit meinem Auto hinstelle, wo
es mir beliebt. Sie haben ja auch ein Auto. Auch Sie
können es vor dem Hause halten lassen, wo es Ihnen
paßt. Nun müssen Sie mir aber versprechen. Ich muß
weg. Braten und Mehlspeise werde ich anderst-
wehmen.

Der Baron stand auf, um sich zu eufern. Die
Frau vertrat ihm jedoch den Weg.
Ich verbiete es Ihnen, mich stehen zu lassen,
wie einen Angestellten, dessen Sie überdrüssig gewor-
den sind! Denken Sie wenigstens an die Dienstboten,
die jeden Augenblick hereinkommen können.
Das ist ihr Malheur. Sie haben eben das
Bed, auf einem so ordinären Platz zu dienen, wo sich
der gnädige Herr und die gnädige Frau zwischen Suppe
und Fleisch balgen.
Sie bleiben! kam es zischend von den Lippen
der Frau, die Baronin so fest am Roße hielt, daß
dieser fast gerissen wäre.

„Hallo, Amerika!“ — Hier: „Neues Pester Journal!“

Szene nach der Premiere im Hauptstädtischen Operettentheater
Von Franz Rajna

Personen:

Mr. Gaskell.
Jä.

Mr. Gaskell (am Telefon): Hallo!
Jä: Hallo!
Mr. Gaskell: Wer dort?
Jä: Hier „Neues Pester Journal“.
Mr. Gaskell: Referent?
Jä: Ja. Wer spricht?
Mr. Gaskell: Ja! Gaskell. Wo, was sagen Sie?
Jä: Drei Worte: Weltstädtisch, amerikanisch, un-
dagewesen!
Mr. Gaskell: Und meine Leistung?
Jä: Kolossale Massenarbeit; künstlerisch dort, wo
Sie die Musik choreographisch ausbauen.
Mr. Gaskell: Und der Geist?
Jä: Abwesend. Oder zumindest wenig. Aber Geistes-
armut ist ja keine Schande. Höchstens für die Profiteure der
Revue. Sie haben recht gehabt, bei dieser Prosa in Ohnmacht
zu fallen. Ich wäre an Ihrer Stelle ohnmächtiger gewor-
den. Sie, Mr. Gaskell, haben drei Stunden ehrlich groß-
artiges Variété gegeben. Für den Stumpfhirn der Prosa
ist die Geheimgesellschaft der heimischen Autoren aufge-
kommen. Freilich, Bekesfy ausgenommen, der gut, nur zu
häufig und zu lang war. Aber, er soll verdienen. Ich gönne

ihm den Genuß, seine witzigen Conferenzen endlich vor
vollen Häusern anbringen zu können.
Mr. Gaskell: Ich brauchte diese und die anderen
Sachen, um zwischen durch rückwärts bauen zu können.
Jä: Das sehe ich ein, aber es ist doch schade.
Wissen Sie, lieber Mr. Gaskell, das sind gemiffermaßen
Fettflecke auf dem strahlenden Gewand, das Sie der
Revue angezogen haben. Der Bauer als zweiter Notar
von Beleske und der Hordár sind doch zu schäbige Leute
für diese herrliche Umgebung. Sarkadi ist ja ein glän-
zender Kerl, aber an Ihrer Stelle hätte ich mir auch von
ihm nicht dreinjüdeln lassen. Das paßt zu dem Glanz
Ihrer Bühnenbilder, wie Ihre Faust bei den Proben auf
das Auge einer ungarischen Choristin gepakt hat.
Mr. Gaskell: Seien Sie nicht boshaft. Ich habe
nie Hand an eine Ungarin gelegt und mich bei diesen
Amtshandlungen in der Regel meines Fußes bedient.
Jä: Na, ich sehe ein, das bißchen Haue hat der
Sache nicht geschadet. Es ist das Höchste, was Budapest
bis her an Glanz der Ausstattung, an Tanzwundern und
Regietricks gesehen hat. Darum tut es mir leid, daß die
heimischen Beiträge mich ein bißchen verstimmt haben.
Ich bitte Sie, Mr. Gaskell, wie konnten Sie unter an-
derem die häuerliche Präpotenz Geró Mály's dulden,
der in die Forderungen der Kleinlandwirte auch eine Um-
armung von der süperben Miß Grace Baletta aufzunehmen

Ein Nahkampf drohte. In diesem Augenblicke je-
doch servierte der Diener den Braten. Kalbsfleischchen
lagen auf der Schüssel, zarte weiße Fleischschnittchen,
in appetitlicher Verschlingung, wie wenn sie einander
umfassen wollten. Hinter dem Diener stand das Stu-
benmädchen mit den Garnierungen.

Der Baron bog sich über den Kontrakt und
nestelte an seinem Augenglas, damit man seine Erre-
gung nicht bemerkte.

Er war wütend. Fast bis zur Besinnungslosigkeit.
Er wußte nicht, was er tat. Er wollte schreien.

Den Blick hier auf den Vertrag gerichtet, sah und
hörte er nichts. Im Kopfe fühlte er ein Brummen. In
seinen Ohren dröhnte es wie Glockengeläute.

Er bemerkte nicht, daß der Diener, der mit der
Bratenschüssel neben ihm stand, in seiner Ungebuld
diese immer tiefer senkte, um sich dem Baron endlich
bemerkbar zu machen.

Als der Baron die Kalbsfleischchen vor Augen sah,
wollte er erst dem Diener die Schüssel aus der Hand
schlagen. Dann wollte er ihn anbrüllen, daß er sich aus
dem Zimmer schere. Einen Augenblick später wollte
er alle Fenster, oder an den Spiegel, oder an den Kopf
der Baronin zu werfen, oder irgendwie einen Skandal
zu machen, von dem man noch lange reden sollte.

Hinter seinem Augenglas starrte er auf den Diener.
Dann auf seine Frau. Die Baronin zerlegte langsam
das Fleisch und begann, als ob nichts geschehen wäre,
zu essen. Ganz kleine Bissen, kaum den Mund öffnend.
Ohne Appetit.

Neugierig warf sie einen Blick auf den Baron, was
dieser wohl tun werde. Er nahm sich nur ein Stück
Fleisch von der Schüssel und dudete es wortlos, daß
ihm das Stubenmädchen Kartoffel und Reis vorlege.

Er rührte jedoch nichts an. Auch den Kuchen nicht,
obwohl er diesen sonst fürs Leben gern aß. Er rannte
weg ohne Gruß, verstört, wie ein Wahnsinniger, weg.

An diesem Nachmittag war Tanz bei Mimi. Von
fünf bis sieben.

Um sieben Uhr begleitete Mimi Kapitän Peters
ins Vorzimmer hinaus. An der Türe stellte sie sich vor
den Engländer hin. Das große Mädchen sah ganz klein
neben ihm aus, reichte ihm kaum bis an die Brust.

Der Kapitän küßte ihr die Hand. Mimi sagte im
schlechtesten Englisch:
— Wie groß Sie sind!
Der Kapitän meinte:
— Nicht ich bin groß. Du bist klein!

— Bis an die Brust reiche ich dir! sagte Mimi und
lehnte ihr Haupt an die Wulst des Engländers. Halb
war es ein Messer, halb wolküstiges Aufschmiegen.

Der Engländer streichelte verwirrt Mimis Haar.
Mit nervösen, raschen Bewegungen. Das Mädchen um-
fing den Offizier an den Hüften, wie ein kleiner Ringe
einen großen Baum.

Jetzt neigte sich der große Baum. Er hob mit sei-
nen beiden Händen Mimi auf, leicht, wie einen Garten-
stuhl. Er hob sie in die Höhe, sah ihr in die Augen und
lachte dabei.

Dann ließ er sie ein wenig herunter, ungefähr bis
an die Stelle, wo unter dem Schirmbart eines engli-
schen Kapitäns der Mund schnellend verlangt. Er zog
sie an seinen Mund und küßte sie.

Ein klein wenig nur.
Nicht wild. Nicht leidenschaftlich. Nur ein wenig.

VI.
In ihrer Verzweiflung telephonierte Baronin
Ramilla nach dem Essen um Mama. Die Witwe des
Goldhändlers, die noch heute Teilhaberin des großen
Geschäftes ist, eilte auf ihrem Automobil zur Tochter.

Sie fand sie in Nerventrümpfen. Die Szene von
Mittag hatte sie arg mitgenommen. Mama bedurfte
ihrer ganzen Ueberredungskraft, um die Tochter irgend-
wie zu beschwichtigen. Sie meinte, dies sei das Schicksal
jeder Frau.

Sie tröstete sie und sprach von einem Märchenprin-
zen, der schließlich kommen mußte.

Mama glaubte tatsächlich an diesen Prinzen. Sie
glaubte fest, ihre Tochter werde noch Herzogin oder die
Franz irgend eines französischen Marquis aus besonders
glanzvollem Hause werden oder daß ein englischer Lord
direkt nach Budapest kommen werde, Ramilla von ihrem
Mann zu befreien und sie als seine Lady nach London
zu führen.

Mama war auch in ihrem eigenen Leben romanti-
scher Natur und hatte unerschütterlich auf einen Grafen
oder auf einen Herzog gewartet. Schon darum, weil ihr
Mann, der reichgewordene Goldhändler, sein ganzes
Leben in Wien zubrachte, wo er eine hübsche Wohnung
für seine Geliebte hielt, ja auch deren Bräutigam mit
Geld versorgte. Denn der Bräutigam war ein leidens-
chaftlicher Spieler.

Die Mama ließ sich nicht scheiden. Sie verschob das
immer und vertiefte sich in unmögliche Kombinationen,
die in Romanen vorkommen. Im Alter von vierzig
Jahren verzichtete sie, obwohl sie noch immer eine e-
legante und schöne Frau war, endgültig auf den Grafen
oder den Herzog und hülfte sich in die Theorie, daß sich
die Eltern in den Kindern erneuern, daß das, was Papa
nicht gelernt hat, der Sohn wissen wird und was die
Mama vergeblich erwartet, der Tochter zuteil wird.

Sie glaubte daran, daß ihre Tochter eine vornehme
und glückliche Frau sein wird. Deshalb ließ sie sie
die Frau Rudis werden, der, obschon nicht vornehm,
doch Baron war.

Ihre Tochter mußte ihr keinen Dank dafür. Sie
wurde noch unglücklicher, als die Mama.

Die Theorie der Mama hatte sich nicht bewährt,
die Tochter nicht errungen, worauf die Mama gewar-
tet. Sie hatte viel weniger, als ihre Mama. Der seltsame
Goldhändler hielt sich eine Geliebte, er liebte aber auch
seine Frau. Er war sogar einmal über einen Asphalt-
gucken, als der die Frau im Kaffeehaus fixierte, so wüt-
tend geworden, daß er ihn ohrfeigte, dann auf den
Billardtisch warf und ihn so lange prügelte, bis dem
Becken das Blut vom Kopfe floß.

Die Witwe des Goldhändlers hat bis heute ihre
romantischen Neigungen nicht abgelegt. Nun, da sie ihre
Tochter so verstört fand, malte sie ihr die Zukunft, auf
die sie vertraute, in schönsten Farben aus:

— Im Sommer gehen wir ins Ausland! Du wirst
für Monate nicht sehen, diesen Schurken. Wir werden
schöne Gegenden, glückliche Länder aufsuchen. Eine
ganz andere Welt, wo glückliche Menschen wohnen.

Baronin Ramilla setzte in ihre Mama, der sie ihr
ganzes Ansehen zu verdanken hatte, auch weiterhin un-
erschütterliches Vertrauen. Schützend hörte sie die
Versprechungen ihrer Mutter. Es war ihr so wohl,
nicht reden zu müssen. Sie meinte.

(Fortsetzung folgt.)

aktor
lás
on

wagte und die ihm auch gewährt wurde. Ich sage Ihnen, das kann ich dem Nagaiader auch im Grab nicht vergeffen.

Mr. Haskell: Kurzum, meine Girls...

Ich: Sie sind einfach entzückend. Demier eri aller wiehrenden Jounce Budapefts, die sich beim bevorstehenden Nymphenraub die Hufe abtrotzen werden. Und wenn die Börse noch etwas gelassen hat, der wird es seinem Seelenheil schuldig sein, sich von der süßen Miss Lalla Collins zugrunde richten zu lassen.

Mr. Haskell: O, ich habe auch die Ungarinnen... Ich: Lassen Sie mich ausreden. Sie haben tatsächlich ganz richtig gehandelt, als Sie Ihre Girls als Sturmtruppe an die Spitze Ihres Frauenbataillons gestellt haben.

Mr. Haskell: Das kommt' ich nicht sagen. Ihr natürliches Grundprinzip ist: verdammt tanzen, getrunnt tanzen.

Ich: Wo, lieber Mr. Haskell, wenn die nächste Verzeihung des Girlkomplexes vorgenommen wird, denken Sie an mich und merken Sie mich als Anspruchsberechtigten vor.

Mr. Haskell: Können Sie haben. In Amerika wird nur das geistige Eigentum geschützt. Doch wollen wir einmal zum Gegenstande sprechen. Sagen Sie anfrichtig, was hat Ihnen am besten gefallen?

Ich: Im ersten Teil die Szene, da Ihre Girls sich in hochgeschürzte, tonzende Ungardimleier verwandelten; die schlagig Köpfe in der schwarzen Samtdecoration, die phänomenale Goldfigur der Miss Collins, die drehende Garbenrisse mit den Mädchen als rote Mahdabnahmen und noch so vieles, an dem man sich müde sehen kann. Im zweiten Teil der ethnographische Aufmarsch, in dem mir der blaue Plastikler mit dem Kiefernbat (natürlich mit einer schlanken Dame in der Mexikanerhose) besonders auffiel; das große Maschivertissement mit den Schlangenbewegungen von hundert freischnüßig geschlossenen Armen und vor dem Schluß die grandiose Vertonung mit den kontrapunktisch sich auf und ab bewegenden weiblichen Steigergruppen. Kurzum, Sie haben etwas geleistet und in Anbetrachtung, Tanzfigurationen, Ausstattung und Durchführungsgeistigkeit wirklich und, sans phrase, das geboten, was Budapest noch nie gesehen hat. Eine wirkliche, großartige Show!

Mr. Haskell: Und nun lassen Sie mich sprechen. Eigentlich singen: das Lob der ungarischen Protagonisten, das heißt der Conféres und Comédiés der Revue. Czaji Bechn führt mit ihrem hochkultivierten Singen seriöse Kunst in unser Spiel ein, das aus der Ausnützung der Körperkultur seine Quellen und Wirkungen zieht. Aber ich belam in meine Bilder viel Farbe und Sprühkraft von dem Subrettentemperament Ihrer famosen Irene Biller herein, die trotz ihrer Leppigkeit mit meinen Girls Schritt halten konnte und was Tibor Galma und Teri Fejes anbelangt, haben sie sich in diesen paar Probenwochen fast reiflos amerikanisiert. Sie könnten bei uns zuhause in jeder Revue mitmachen. Und Ujváry...

Ich: Halt! Jetzt muß ich Ihnen einen wirklichen Vorwurf machen. Sie haben diesen trefflichen Komiker in den Schlußsatz einer entzückenden Gruppenzene mit Gesang und Tanz hineingestellt und Ujváry in dasselbe, hübsche, appetitliche Kostüm der Damen gesteckt, das Arme, Schenkel, Hals und Busenoberteil frei zeigt. Die knöchigen Affenarme und die langen, bewachsenen Stelzbeine Ujvárys!

Mein lieber Mr. Haskell, wie konnten Sie bloß das tun? Wo Sie so viele Reize verschwendeten, warum haben Sie uns da nicht den Brechreiz erspart?

Mr. Haskell: Wenden Sie sich mit dieser Beschwerde an den Direktor Roboz. Aber nun will ich Sie nicht länger belästigen und bitte Sie nur noch, in Ihrem Referat meinem Mitarbeiter auf der Bühne Szabolcs und Marton im Orchester und Géza Faragó im Metier ein Wort der höchsten Anerkennung zu schenken. Sie haben eine mörderische Arbeit getan, ohne die ich nicht durchgekommen wäre. Haben Sie bei den unzähligen Hervorrufen bemerkt, wie abstrapaziert und ausgehöhlt sie ausfahlen? Aber, bevor wir schließen, sagen Sie mir kurz und zusammenfassend das Resümé Ihres Urteils.

Ich: Dreihundert!

Mr. Haskell: Ausführungen?

Ich: Ja.

Mr. Haskell: All right! Thank you very well for your kindness. Good bye, Sir.

Heléna elrablása. Trója pusztulása nézői részére kiírt milliós pályázat feltétel az OMNIA pénztárnál kaphatók.

Theater, Kunst und Literatur.

(Stadttheater.) „Krizantém“, die standhafte Repertoireoperette dieser Bühne, hat dank der liebenswürdigen und wirkungsfähigen Musik Michael Kádors und den Drolligkeiten des Beer-Kottowischen Textbuches rasch das Jubiläum ihrer 25. Aufführung erreicht. Dieses wurde heute mit premierenmäßigem Erfolg gefeiert. Die brillantesten Gesangsproduktionen und Koloraturabouren Gitta Alpárs, die Scherze und Tänze Szilvás und Manci Bigbs, sowie die flotte Mitwirkung der vielgeliebten übrigen Mitglieder des Ensembles gaben den häufigen Anlaß zu Wiederholungen und Hervorrufen. So ist es der Operette leicht geworden, sich auf den Weg zu künftigen Ehren und Jubiläumstreffen zu machen.

(Konzerte.) Im großen Musikakademieaal fand gestern der Sonatabend Bartók-Telmányi statt. Die Vereinigung der beiden vornehmen Künstler, deren Individualität in vieler Beziehung auf den gleichen Grundton stählerner Energie und herber Männlichkeit abgestimmt ist, erwies sich als eine überaus glückliche. Nicht weniger als vier Sonaten, je eine von Bach, Mozart, Bartók und Brahms waren auf das Programm gestellt und die auf feinstes Stilempfinden, tiefen Ernst und geschmackvollen Klangsinne gestützte Wiedergabe spendete mit dankbarem, stürmischem Beifall entlohnte reiche Anregung. — Zum getriggen Konzert der Budai dalárda füllte sich der große Redoutensaal mit einem überaus zahlreichen, vornehmen Publikum. Die von Alexander Szeghó mit seiner Umsicht geleiteten vortrefflichen Darbietungen der ausgezeichneten Sängervereinigung brachten als Hauptnummer einen Preischor von Janál, dann größere Chorcompositionen von Ferdy, Riga und Kaldy. Angenehme Abwechslung boten die Gesangsvorträge der Konzertfängerin Gitta Cserenkla-Müller und mehrere Solopiecen des hochbegabten jungen Suban-Schülers Eugen Szántó. Im Saale herrschte festliche, beifallsstrende Stimmung.

Ertrag des Kolozsvärer ungarischen Theaters in Bukarest. Aus Bukarest wird uns telegraphiert: Am letzten Abend des Gastspiels wurde „Antonia“ gegeben. Der Aufführung wurde überaus großes Interesse entgegengebracht. Es waren ungemein viele Rumänen zugegen, die zu dem Theaterbesuch durch die in lauter Superlativen gehaltenen Theaterkritiken veranlaßt wurden. Direktor Dr. Janovics wurde aufgefordert, ein mehrwöchiges Gastspiel in Bukarest zu absolvieren.

Julius J. Major gestorben. Der bekannte Komponist und Musikpädagoge Julius J. Major ist heute im Alter von 67 Jahren gestorben. Als Voltmann, Erkel- und Liszt-Schüler hatte er sich ein virtuoseres technisches und auch theoretisches Können angeeignet, das er als Komponist, als konzertierender Künstler, namentlich aber als vortrefflicher Musikpädagoge vermerkte. Er zog zwei tüchtige Musikgenerationen heran und verstand es, in die romantisch-akademische Richtung, die er vertrat, auch die ungarischen Motive zu verflechten. Auf diesem Gebiete wirkte er geradezu bahnbrechend, zu einer Zeit, da unsere völkische Musik aus der Komposition sozusagen noch ausgeschlossen war. Er war der Gründer mehrerer Musikvereinigungen und rief das Blatt Magyar Zeneudomány ins Leben.

Das Wiener Burgtheater als Gast des Nationaltheaters. Wir berichteten bereits, daß zwischen dem Wiener Burgtheater und dem Budapefter Nationaltheater Verhandlungen bezüglich gegenseitiger Gastspiele im Zuge sind. Die Verhandlungen haben im Laufe des heutigen Tages festere Form angenommen und laut den bisherigen Vereinbarungen besteht der Plan, daß das Ensemble des Nationaltheaters Ende April nach Wien reist, um auf der Bühne des Burgtheaters sechs Stücke zur Aufführung zu bringen. Diese wären: „Richard III.“, „Viel Lärm um nichts“, „Vén gazember“, „A házasságok az égben köttetnek“, „Süt a nap“ und „Misanthrop“. Dem Wohlwille würde wegen seiner Kürze ein Einakter vorangehen.

doch ist seine Auswahl bisher noch nicht getroffen. Während der Gastspiele in Wien wird das Ensemble des Burgtheaters auf der Bühne des Nationaltheaters in Budapest gastieren.

Im Lustspieltheater finden Sonntag zwei Vorstellungen statt. In der Abendvorstellung gelangt der Träger des neuesten Sensationserfolgs dieser Bühne, Paul Gerabys „Küstlakodalom“, zur Aufführung und wird am Montag wiederholt. Nachmittag wird „Tolvaj“ bei ermäßigten Preisen der Plätze gegeben. Heute, Samstag, findet eine Wiederholungsvorstellung von Ernst Sajdas, weltberühmtem Lustspiel „Déliab“ statt.

Sonntag nachmittag „A tolvaj“. Im Lustspieltheater gelangt Sonntag nachmittag Henri Bernsteins Sensationsstück „A tolvaj“ zur Aufführung. Marie-Luise, eine der berühmtesten Gestaltungen der Künstlerin, wird von Frau Ella Gold-Kertész dargestellt. Den Richard spielt Alexander Göth, Isabelle Paula Kende, Zambault Zoltán Szerény, Lagardes Nikolaus Béla, Fernald Georg Dénes. Ermäßigte Preise der Plätze.

„Hallo, Amerika!“ Im Hauptstädtischen Operentheater beginnen die Vorstellungen der neuen Revue „Hallo, Amerika!“ jedesmal Punkt halb acht Uhr. Die Revue gelangt auch Sonntag nachmittag zur Aufführung. Diese Vorstellung beginnt um drei Uhr. Unter Applausstürmen und lauter Heiterkeit verließ heute im Stadttheater das erste Jubiläum der Operette „Krizantém“. Das prächtige Beck ist mit Gitta Alpár in der führenden Frauenrolle für Montag abend zur Wiederholung angefüllt.

„Juhászlegény, szegény juhászlegény.“ Die Premiere dieses ungarischen Singspiels, die am Freitag stattfand, wird das heitere, farbige Zeit des ungarischen Humors und der volkstümlichen Poesie sein. Das komischste Textbuch vereinigt sich mit der prächtigsten ungarischen Musik in dem neuen Singpiel Rudolf Erdős und Ladislaus Magyar und das Stadttheater wird die Revütät in strahlendem Bühnenglanz und mit einer großartigen Rollenbesetzung auf die Bühne stellen. Schon lange hat das Publikum nicht soviel gelacht, wie es über die gelungenen Figuren dieses liebenswürdigen ungarischen Stückes lachen wird. Das Ensemble, bestehend aus Manci Bigb, Jóna Dajbukát, Josef Szilvás, Josef Cselenyi, Wilhelm Szirmai und Alexander Horst, garantiert die unvergleichliche Heiterkeit dieser Vorstellung, sowie den stürmischen Erfolg der Musik mit ihren frischen, auf Popularität berechneten Nummern. Die mit ungeteilter Interesse erwartete ungarische Premiere wird vom Regisseur Rudolf Sik und dem Kapellmeister Karl Stephanides für die Aufführung vorbereitet. Mit dem Verkauf der Billette wird heute, Samstag, sowohl an der Kasse des Stadttheaters wie in den Vorverkaufslökalen begonnen.

Heute, Samstag, findet im Stadttheater das letzte Auftreten der Koloraturfängerin der Wiener Staatsoper Lotte Schöne statt. Die Künstlerin singt zum Abschied die Partie der Gilda in „Rigoletto“.

Sonntag nachmittag gelangt im Stadttheater „Tul a Nagy Krivánon“, abends „Iglói diákok“ zur Aufführung. Montag nachmittag treten Koloman Rózsahégyi und Aranka Molnár in „A cigány“ auf. Montag abend findet eine Wiederholung der überaus erfolgreichen Operette „Krizantém“ statt mit Gitta Alpár in der weiblichen Hauptrolle.

Sehen Sie sich auf den Lilaflächen und an den Annoncentafeln die Sitzpreise des Stadttheaters an.

Im Theater der Kammerpiele der Frau Rózi Forgács Sonntag, den 1. Februar, nachmittag halb 4 Uhr „Palingenia“ und „Szerencsecsillag“.

Eugen Scribes klassisches und amüsantes Lustspiel „Szerencsecsillag“ im Theater der Kammerpiele der Frau Rózi Forgács (VI., Révagyassa 18) nachmittag halb 4 Uhr.

Einziges Konzert der Kammerfängerin Selma Kurtz am 3. Februar. (Fodor.)

Alexander Moiffis einziger Vortragsabend am 6. Februar. (Fodor.)

Erich Kleiber, der weltberühmte Generalmusikdirektor der Berliner Staatsoper, wird den Mozart-Abend der Philharmonischen Gesellschaft am 17. Februar dirigieren. Erich Kleiber, der im Vorjahre mit dem Beethoven-Zyklus, heuer anlässlich der Konzerte der Wiener Philharmoniker stürmische Erfolge erzielte, leitet zur Zeit statt Furtwängler die Leipziger Gewandhauskonzerte. Beim Konzert am 17. Februar wirkt auch der Violinvirtuose Eugen Hubay mit. Auf dem Repertoire stehen: Klavier-Duette, B dur-Symphonie (zum ersten Male), A dur-Violinkonzert, vier deutsche Tänze (zum ersten Male). Karten sind bei Rózsahégyi erhältlich.

Universitätsprofessor Dr. Eugen Chajnokh hält Sonntag vormittag um 11 Uhr in der Urania einen Vortrag über Süddeutschland (Abenteurerliche Reisen XXII).

Vorträge des pensionierten Honvédministers Stefan Szandai-Gréter in der Urania. Stefan Szandai-Gréter wird auf Grund seiner im Kriege erworbenen reichen Erfahrungen unter dem Titel „Der 1848/49er Freiheitskampf, der Weltkrieg und die heutige Lage“ in der Urania zum höchst interessanten Vorträge halten. Stefan Gréter ist neben seinen reichen Erfahrungen auch ein anerkannt vorzüglicher Vortragsredner. Mit Rücksicht auf das große Interesse werden zu diesen Vorträgen schon jetzt Karten im Vorverkauf ausgegeben. Die Vorträge finden am 2. und 8. Februar vormittag 11 Uhr statt.

Offener Sprechtal. *)

Spezial-Geschäft für Silber-Tafelbestecke Szigeti Vándor Budapest, IV. kerület, Múzeum-kort 11. szám.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Royal Orfeum GROCK a zenebohócok királya 15 napig csak februar 1-15-ig vendégszerepel. Jegyek mind a 15 napra elővételi díj nélkül előre válthatók. Rendes helyárak.

JUPITER cipőgyár Női fekete és barna, fél és kivá-gott box, chevró és antilop 200.000 K Női lakkcipők 230.000 K Női magasszárú fekete és barna 240.000 K Férfi fél és egész, fekete és barna 250.000 K Férfi gummitalpas cipők 330.000 K-161 Külön részletesztály VI., Révagyassa 8. szám

Samstag, 31. Januar 1925. Bó Az összes hét szobák klubnak, közelebb (18. me) Schreibmasch. nens und gebra. Schreibmaschine. Had. Budapest, VIII. Genügel- für die Eie soauch Gerén (Kisten.) Briefe. Tel. 7172. Egy. Ajaletok. Elese. kizobás mind. Besck. BANKE Heerengrad. Dis. bei möb. mit Küchenb. rein 584 an. Brief. am. illus. F. mit 40seitigem einem Millionen. gungen. Abonnie. Administration: Konto Nr. 44.682. mak. C. Ste. die in Wort u. findet bei gro. Offe. mit Geba. an die Exp. d.

Börcipőüzlet

Döbrentei-tér 6. szám alatt
megszünik
Az összes raktáron levő bör-, hó- és sárcipőket
leszállított árban kiárusítom 8949

Oktogon-tér közvetlen közelében
hét szobából és mellékhelyiségekből álló első emeleti

Nagy lakás

klubnak, penzióknak, internátusnak kiválóan alkalmas,
azonnal átadó
Közlebbit Vilmos osászár-ut 76, IV. 26. Tel. 122-91.
(18. mellékállomás) délelőtt fél 10—11 óráig.

Schreibmaschinen auf 6monatliche Ratenzahlung!
neue und gebrauchte, zum Preise von 1.500.000 Kronen erhältlich.
Schreibmaschinen werden umgetauscht, gekauft, sowie ausgeliehen.
Hadtrokkantak irógépjavitó műhelye
Budapest, VIII. Bezerk, Conti-utca Nr. 37. Telefon: József 102—94.

In einer Alfelder Stadt bestehende
Geflügel- u. Eierhandlungsfirma übernimmt
für die Eierkampagne den Einkauf der Ware
sowie deren fachgemässige Aufarbeitung. (Wöchentlich 100—150
Kisten.) Briefe unter „Geflügel“ an die Expedition erbeten. 8296

Telefonkezelő

ajánkozik több évi gyakorlatjal
tel vagy egész napra.
Megkeresések: „Ügyes és szorgalmas“ jellegű
a Neues Pester Journal kiadóhivatalába kéretnek

Egyszobás lakást

mellékhelyiségekkel
keresek
lehetőleg a VIII. vagy IX. kerületben.
Ajánlatokat „Lelépést ízetek“ jellegűre a kiadósba kérek.

Eleserélném

szobás minden modern mellékhelyiséggel ellátott
utcai lakásomat
két, esetleg több szobás lakásra, Budapest belterületén, Jellige „IV. emelet, lift“ e lap kiadósába.

Beschaffung von Kapital für Industrien

Festübernahme der Placierung von
Aktien- u. Obligationen-Emissionen
BANKHAUS GEERLINGS & Co.,
Roerengracht 372, Amsterdam (Gegründet 1907)

Distinguierte Dame sucht bei vornehmer Familie schön möbliertes Zimmer

mit Küchenbenützung. Zuschriften unter „Absolut
rein 584“ an die Exp. dieses Blattes. 18584

Briefmarkensammler

am 10. Februar erscheint die beste,
illust. philatelistische Fachzeitschrift die
Philatelia
mit 4seitigem sensationellen Inhalt, mehr als 100 Illustrationen,
einem Millionen-Kronen-Preisanschreiben und vielen Begünsti-
gungen. Abonnieren Sie sofort in Ihrem eigenen Interesse bei der
Administration: Budapest, IV., Gróf Károlyi-utca 26. Postcheck-
konto Nr. 44.632. Jahresabonnement auf 10 Nummern n. K. 85.000.

Ujság-makulaturapapiros eladó.

Cím a kiadóhivatalban.

Deutsch-ungarische Stenotypistin

die in Wort und Schrift beide Sprachen perfekt beherrscht,
findet bei grossem Unternehmen sofort ständige Stellung.
Offe. mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre „Tüchtig 8436“
an die Exp. dieses Blattes erbeten. 8436

Volkswirtschaft.

Die aktuellen Probleme des Finanzlebens

Eine Unterredung mit dem geschäftsführenden Direktor der Geldinstitutszentrale Oberfiskalrat Jakob Lehl

Wir haben heute Gelegenheit gehabt, mit einem der besten Kenner des Wirtschaftslebens, Oberfiskalrat Jakob Lehl, eine Unterredung zu führen. Er erklärte: — Es ist kein Zweifel, es bildet heute einen der wichtigsten Knotenpunkte unseres Finanzlebens, daß für die Rekonstruktionsmöglichkeiten entsprechende Kapitalien zur Verfügung gestellt werden. Auch in normalen Vorkriegszeiten war es nötig, daß die wirtschaftlichen Individuen zu größeren Investitionen ausländische Kapitalien aufsuchten, umso mehr ist das heute notwendig, da bei uns enormer Kapitalmangel herrscht. Die Kreditfähigkeit der Nationalbank muß unter sehr strengen Normen und Garantien stehen, weil die Lage des Kronenturmes überhaupt nicht gesichert werden darf. Zwar Tatsache ist es, daß die Golddeckung der ungarischen Banknoten verhältnismäßig und verglichen mit den Nachbarstaaten ziemlich hoch ist. Dieser Zustand hat aber gewisse staatsfinanzielle Bedeutungen: und die Vorsicht kann bei einer eben geheilteten und genasenen Wundwunde nicht groß genug sein. Das Wirtschaftsleben muß also zur Kreditbeschaffung das Ausland aufsuchen und die Regierung selbst gab dazu jetzt die Initiative, als sie sich diesbezüglich an den Völkerbund wendete.

Inmitten der gegenwärtigen gespannten Kreditumstände können wir vorläufig die baldige Herabsetzung des offiziellen Bankzinsfußes kaum hoffen, obwohl wichtige Momente dafür sprechen: der starke Rückgang des Wechselkurses der Nationalbank, sowie der Rückgang des Banknotenumsatzes. Wir müssen aber zu-

geben — wenn wir objektiv sind —, daß die sofortige Herabsetzung des Zinsfußes noch experimentierender Charakter tragen würde. Die Nationalbank aber ist nicht das Institut, das experimentieren darf.

Auf Initiative der offiziellen Kreise werden übrigens die Kleinindustriellen-Kredite noch weiter ausgedehnt und auch einige Mittelindustrielle werden in der nächsten Zukunft Kredite kleineren Umfangs beziehen können. So wird in den nächsten Tagen der Landes-Zentralverband der Gewerbetreibenden 15 Millionen Kronen als weiteren Kredit verleiht.

Ein sehr schweres Problem unseres Wirtschaftslebens bildet die große und noch immer wachsende Kreditnot der Provinz. Die Provinzialbanken allein können nur einen geringen Bruchteil des Kreditbedarfs decken. Es fehlen überall Kapitalien zu den notwendigsten Anschaffungen für die Landwirtschaft. Die Felder müssen infolge der abnormalen Witterung nochmals bestellt werden. Es ist aber noch höchst problematisch, woher die Landwirte die nötigen materiellen Kräfte schaffen werden. Es wächst demgegenüber die Verschuldung der Landwirte in großen Schritten. Im Laufe der letzten Jahre gelang es den Landwirten, sich allmählich von ihren Schuldenlasten zu befreien. Jetzt beginnt aber wiederum der Prozess, der zur neuen Verschuldung der Kleinbauern führen wird, wenn nicht in letzter Stunde Hilfe naht.

Der Niedergang der Dividenden

Nur rentable Aktien werden Käufer finden

Der Bankrott der Börsenintervention muß die berufenen Faktoren aus ihrer lethargie reißt. In unserer gestrigen Nummer haben wir in ausführlicher Gründlichkeit nachgewiesen, daß die einzige Möglichkeit zur Wiederaufrichtung der Börse in der Rückkehr zu den Golddividenden liegt. Wir haben die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Lage auch mit einigen Daten dargetan. Es kann niemand Wunder nehmen, daß sich immer mehr Leute von ihren eifersüchtig gehüteten Effekten trennen, deren „Rentabilität“ einfach kläglich ist.

Die wenigen ziffermäßigen Daten können wir heute gründlich ergänzen. Wir haben die Veränderungen in den Kursen und Dividenden aller Aktien zusammenge stellt, die auch vor dem Krieg schon an der Börse notiert waren. Wir führen die Goldkurse und die Golddividenden von 80 der ältesten, jedenfalls erstarrigen Unternehmen aus dem Jahre 1914 an. Dann stellen wir diesen ihre gegenwärtigen Kurse und ihre Dividenden per 1924 gegenüber, gleichfalls im Goldwert. All das wird in folgender Tabelle gezeigt:

	Kurse		Dividende	
	1914	1924	1914	1924
in Goldkronen				
Banken:				
Brit.-Ungarische	450	24	2.4	0.1
Waterländische	260	12	8.1	0.24
Hermes	300	10	1.5	—
Kreditbank	850	38	30	0.3
Realitätenbank	600	36	14.6	0.18
Hypothekbank	450	18	4	—
Handelskredit	200	6	1.5	0.05
Estompte	500	22	4.4	0.12
Zentralhypotheken	200	10	—	0.011
Mercur	250	10	0.6	0.018
Deherr. Kredit	600	22	11.6	0.53
Kommerzialbank	3500	150	73	0.48
Spartassen:				
Innenstädtische	600	25	2.2	0.35
Leopoldstädter	210	6	0.4	0.15
Ver. Hauptstädtische	2200	90	6.0	0.12

Allg. Spartasse	600	28	8.3	0.15
Moktár	1600	60	12.4	0.18
Pester Vaterländ.	16000	650	205	0.176
Versicherungsgeellschaften:				
Erste Ungarische	15000	800	522	1.176
Fonciere	350	12	9.6	0.117
Mühlen:				
Borsod-Aiskolcer	500	33	14.6	0.3
Konfordia	320	15	3.—	0.12
Budap. Dampfsm.	1300	70	9.6	0.3
Hungaria Dampfsm.	210	20	9.1	0.18
Viktoria-mühle	600	30	19.2	0.46
Bergwerke und Ziegelfabriken:				
Beoester	750	25	82.—	0.35
Esentföringer	500	—	2.6	0.06
Ziegel u. Zement	200	—	6.6	0.058
Nordungarische	350	16	—	0.058
Hütten	750	30	25.3	0.3
Jástván	150	—	1.6	0.01
Steinbrucher	750	—	—	0.058
Drasche	1000	10	9.6	0.09
Magnejit	220	—	134.—	3.1
Ung. Asphalt	43	—	4.6	0.07
Ung. Kohle	1000	38	202.—	1.5
Kevenit	250	8	5.6	0.117
Salgó	650	32	35.7	0.35
Ujlater	250	—	11.1	0.06
Urkányer	350	14	64.—	1.48
Drudereien:				
Athenäum	350	19	6.2	0.047
Franklin	600	18	5.7	—
Pallas	400	20	5.8	0.06
Révai	220	10	3.7	0.12
Maschinenfabriken und Eisenwerke:				
Landw. Maschinen	350	16	—	0.235
Waffen	350	30	63.1	0.47
Ganz-Dambrus	3000	80	194.3	2.35
Stahl	400	24	12.4	0.07
Ung.-Belgische	220	—	8.8	0.176
Rima	650	34	10.5	0.176
Schlid	150	—	3.2	0.47
Teudloff-Dittrich	200	—	4.7	0.24

Berschiedene Unternehmungen:

Table with 4 columns: Name, Value, Price, and another Value. Includes items like Bardi, Brassier, Dantia, etc.

Fassen wir die Daten dieser Tabelle ins Auge, so können wir leicht die Lehre ziehen, die in allem unsere Theorie rechtfertigt, nach der die Börse nur so wieder erreicht werden kann, wenn die Institute zur Dividendenpolitik der Friedenszeit zurückkehren.

Nehmen wir zum Beispiel die Aktie der Ungarischen Kreditbank. Der Kurs der Vorjahreszeit war im Durchschnitt 800 bis 850 Goldkronen. Demgegenüber zahlte die Bank eine Dividende von 38 Kronen.

nur von Interesse, daß die Dividende vom Vorjahre bloß 0.3 Goldkronen, also rund ein Prozent des gegenwärtigen Kurswertes betragen hat.

Oder nehmen wir die Kommerzbankaktie. Die Dividende von 150 Goldkronen entsprach in Friedenszeiten einer Verzinsung von 4.5 Prozent.

Nehmen wir die ganze Tabelle durch, so werden sich die gleichen Lehren ergeben. Jede dieser Daten ist ein Beweis für unsere Behauptung: Solange die Institute und Unternehmungen ihre Dividendenpolitik nicht gründlich ändern, kann eine Besserung an der Börse nicht eintreten.

Eine Krise der ungarischen Weinwirtschaft?

Die ewigen Optimisten der Weinwirtschaft — gleichviel ob der Produktion oder dem Handel angehörend — müssen endlich daran glauben, daß Konjunkturen künstlich nicht gemacht und für die Dauer nicht forciert werden können.

Nach einer Reihe von Jahren guter Konjunkturer sind für die Weinwirtschaft mit dem Herbst 1924 trübselige Zeiten hereingebrochen, welche so manches Unternehmen in seiner Existenz bedroht.

Das quantitativ schwache Leseergebnis im Jahre 1924 und der geringere Wert unserer Krone gegenüber ihrem Wert im Herbst 1923 berechtigt wohl die höhere Bewertung des Weines, immerhin jedoch nur bis zu einer bestimmten Grenze.

zusehen, und der Handel, im Besitze von Vorräten und von dem Bestreben erfüllt, wo es geht, die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, forcierte den Verkauf mit allen Mitteln: gewährte Zahlungserleichterungen, bewilligte Ratenzahlungen, finanzierte einzelne Wirte, nur um eine halbwegs annehmbare Umsatzziffer zu produzieren, die Regionen zu verdienen.

In einen Export ungarischer Weine ist in naher Zukunft nicht zu denken. Davon abgesehen, daß wir im letzten Jahr 13prozentige, also exportfähige Weine in nennenswerten Mengen überhaupt nicht produzierten, können wir mit den Preisen italienischer, griechischer und spanischer Weine nicht mithalten.

Eine Weile wollten die Produzenten an den Grüns der Lage nicht glauben und hielten unentwegt fest an den künstlich hinausgeschraubten Preisen. Nur die schwach gewordene sogenannte „zweite Hand“ verkaufte, um Geld zu machen, unter den jeweiligen Tagespreisen, bis in Erkennung der Sachlage, sich auch die Produzenten nach und nach bestimmt haben, ihre Forderungen dem Markt anzupassen.

Kronen für einen Liter 12prozentigen Wein nichts wissen wollten — ein Preis, der nie bewilligt wurde —, mochten sich heute gerne mit 10,000 K. begnügen.

So gehen Produzenten und Weinändler mit banger Sorge der nächsten Zukunft entgegen. Bessere und allererste Firmen entlassen einen Teil ihres Personals, um ihre Regionen zu verringern.

len sich in solchen schweren Zeiten zweier hochwichtiger wirtschaftlicher Faktoren des Landes unsere Finanzinstitute zur Situation? Die Antwort ist geradezu beäuernd; es ist von dieser Seite für die Schwere der Lage des Weinhandels und der Produktion wenig Verständnis zu erwarten, obwohl man meinen sollte, daß gerade die ungarischen Bankinstitute dazu berufen wären, in krisenhaften Zeiten einem mit Schwierigkeiten kämpfenden Zweige der heimischen Volkswirtschaft helfend beizuhelfen.

Wir empfehlen den Finanzinstituten dringend, ihre einschlägige verfehlte Kreditpolitik einer eingehenden Revision zu unterziehen.

Aufhebung der Getreidezölle, Herabsetzung des Mehlzolls

Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der Weizen, Dinkel, Roggen und Mangkorn bis einschließlich 30. April zollfrei eingeführt werden dürfen.

Von der Börse.

Ruhig, freundlicher.

Die Börse sprach sich heute entschieden ruhiger, sogar etwas freundlicher aus, umso erwähnenswerter, als heute Prolongation war und man vor einer dreitägigen Geschäftspause — Montag bleibt die Börse geschlossen — steht.

Auch auf dem Rentenmarkt gab es heute nur wenig Verkehr; die Kurse sind die folgenden: 3prozentige Kriegsanleihe 2150—2300, 5prozentige 1700—1800, Kronenrente 12,600—13,000, Völkerbundanleihe 62,500—62,750 K.

Die Prolongation wurde rasch und glatt durchgeführt. Im nachbörslichen Verkehr hielt die ruhige, behauptete Tendenz an. Es waren heute einige Bankvertreter und Agenten anwesend, die darauf, daß sie die Ausführung der Kauforders bis zur Nachbörsen verschoben, eventuell unkontrollierbaren Eingriffen der Kontermine einen Riegel vorzögen.

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 452—454, Kommerzbank 1090, Pest. Kredit 174, Allgemeine Sparkasse 126. Bergwerke: Salgó 537, Kohlen 3110, Uthánher 930. Eisenwerke: Rima 156—157, Ganz 2890, Woffen 920, Säng 103.

Samstag, Verkehr: Diverse: Summi 237, Berger 128—129, Pallas 81, Bnd

Ruhigere Tendenz

Aus Chicago und auch der aus. Die Produktion und begünstigen Weizen von einige tausend 77 Akr. Südrögen nun gehandelt. Die Weizenpreise zweier 8000—10000 fest, prompt hier. S wurde zu 3800 gerste zu 45 gerste 4900—

(Von Zürich den Kurwert mit 0.0 Änderung von 0.9 auf 0.0470 herab dem um 1/2 au Devisen wurde h gesetzt, dagegen 318.12% auf 5 tige Steigerung von 92.55 auf reiner Wechsel ungarische nur ganz unwe gen vor.

(Der hielt heute ein Größungsanp Somisch in tor Dr. Emil dem unter ande der Verein besa landwirtsch zu fördern. Von zolle erwartet der Getreidepro fährlichen Prä bredung des Zollschuges auf tion gefährde u brachte hierauf gen den mit E den Vertra im praktischen der Verein im gang auf die G eine längere D Hadit im Ju Herabsetzung de liche Teilung d tendmachung d den Zuderfabri Die von den 3 Einlösungsprei ungenügend, da 35,000 K. erzie kosten bedeutend sich noch Gro K huen-Héde e berger.

(Die Au Wien witi tionskommission lung der alt ungarischer reichs, Ung publik, Ru Italiens teil schlossen un Grund dessen die der genannten E und ein Program die zwischen ihne abgeschlossen we hiedergestellten E

Verkehr: Nova 200, Truist 147.
Divers: Georgia 352, Unproduzenten 210,
 Summi 237, Spodium 117, Kunstdünger 119, Gold-
 berger 128-129, Zuder 2325, Osa 518, Szajai sa 88,
 Ballas 81, Budapest Mühle 138.

Vom Getreidemarkt.

Ruhigere Tendenz. — Abschwächung der Weizenpreise.

Aus Chicago lagen heute niedrigere Kurse vor und auch der hiesige Markt sprach sich heute ruhiger aus. Die Produzenten zeigten sich etwas nachgiebiger und begnügten sich mit den angelegten Preisen für Weizen von 6325-6350 K. frachtfrei hier, wobei einige tausend Meterzentner den Besitzern wechselten. 77 Kgr. Südmais erzielte 6150-6175 ab Station. Roggen wurde mit 5350-5400 K. frachtfrei hier gehandelt. Die zweite Hand notiert die folgenden Weizenpreise: Ogg 85000-8700, Og 8300-8500, Winter 8000-8200, Sechser 6600-6800 K. Mais lag fest, prompt Ware notierte 3200-3200 K. frachtfrei hier. Hafer unverändert. Futtergerste wurde zu 3800-4000 K. ab Verladestelle, und Röllgerste zu 4500 K. frachtfrei hier gesucht. Braugerste 4900-5300 K.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapest Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Theiß, 76 Kgr. 625,000-627,500, 77 Kgr. 630,000-632,500, 78 Kgr. 635,000-637,500, Komitat Fejér, 76 Kgr. 622,500-625,000, 77 Kgr. 627,500-630,000, 78 Kgr. 632,500-635,000, Roggen 530,000-535,000, Futtergerste 400,000-420,000 K., Haugerste 490,000-515,000, Hafer 420,000-430,000, Mais 315,000-320,000, Kleie 255,000-260,000 K., Hirse 295,000-305,000, Luzerne 230,000-250,000, Kaffee, großfeinabwägtig 260,000-280,000, alles Parität Budapest.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Während Zürich den Kurs der ungarischen Krone unverändert mit 0.0072 meldet, setzten heute Wien die Notierung von 0.9820 auf 0.9800 und Prag von 0.0471 $\frac{1}{2}$ auf 0.0470 herab, ebenso hat sich der Kurs in Amsterdam um $\frac{1}{16}$ auf 0.0034 $\frac{1}{16}$ ermäßigt. Die Londoner Devisen wurde heute in Zürich von 2484 auf 2482 herabgesetzt, dagegen der Newyorker Kabelkurs von 318.12 $\frac{1}{2}$ auf 318.25 erhöht. Bemerkenswert ist die kräftige Steigerung der dänischen Devisen, deren Kurs von 2.55 auf 93.75 hinaufgesetzt wurde. Der Bukarester Wechsel mußte wieder $\frac{2}{100}$ Punkte abgeben. Die ungarische Nationalbank nahm auch heute nur ganz unwesentliche Änderungen in ihren Notierungen vor.

(Der ungarische Landes-Agrikulturberein.) Hat heute eine Direktionsauschusssitzung. Nach der Eröffnungsansprache des Präsidenten Grafen Ladislaus Somssich unterbreitete der geschäftsführende Direktor Dr. Emil Mutschek seinen Bericht, in dem unter anderem auch darauf hingewiesen wird, daß der Verein bestrebt war, die Befriedigung der landwirtschaftlichen Kreditansprüche zu fördern. Von der Suspendierung der Weizenpreise erwartet der Verein keine günstigere Gestaltung der Getreidepreise, erblickt vielmehr hierin einen gefährlichen Präzedenzfall, weil die einseitige Durchbrechung des noch gar nicht zur Geltung gelangten Zollschutzes auf Kosten der Landwirtschaft die Produktion gefährde und unsicher gestalte. Dr. Mutschek brachte hierauf einen Protest des Agrikulturbereins gegen den mit Sowjetrußland abzuschließenden Vertrag zur Verlesung. Da die Weizenvaluta im praktischen Leben vollständig verjagt hat, wünscht der Verein im Interesse der Bodenpächter den Uebergang auf die Goldvaluta. Es entwickelte sich dann eine längere Debatte, in deren Verlauf Graf Johann Szabó im Interesse der Zuckerproduktion die Abschaffung der staatlichen Beteiligung und eine ehrliche Teilung des Risikos, der aus der teilweisen Geländemachung der Zolltarife entstanden ist, zwischen den Zuckerraffinerien und den Rübenproduzenten forderte. Die von den Zuckerraffinerien angebotene Erhöhung des Einlöschungspreises von bloß 2230 K. hält Redner für ungenügend, da damit ein Einlöschungspreis von nur 35,000 K. erzielt würde, während die Produktionskosten bedeutend höher sind. An der Debatte beteiligten sich noch Graf Emerich Almáshy, Graf Karl Ráth-Hébervárhy und Koloman Preißberger.

(Die Aufteilung der altungarischen Schulden.) Aus Wien wird telegraphiert: Die von der Reparationskommission einberufene Konferenz zur Aufteilung der altösterreichischen und der altungarischen Schulden, an der Delegierte Desterreichs, Ungarns, der tschechischen Republik, Rumaniens, Jugoslawiens und Italiens teilnahmen, hat ihre Arbeiten abgeschlossen und das Material zusammengestellt, auf Grund dessen die ziffermäßigen Nettoanteile, die auf jeden der genannten Staaten fällt, festgestellt werden können und ein Programm für die Uebereinkommen entworfen, die zwischen ihnen hinsichtlich aller gemeinsamen Fragen abgeschlossen werden sollen, insbesondere hinsichtlich der festgestellten Schulden, die von einem oder mehreren

dieser Staaten zu übernehmen sein werden. Hierbei wird vorgezogen, daß die meisten Probleme dieser Art im Laufe des Frühjahrs eine Lösung erhalten sollen.

(Die Sicherung der landwirtschaftlichen Kredite.) In einigen Blättern erschien die Mitteilung, Finanzminister Johann Bud werde sich in der nächsten Zukunft zur Teilnahme an den Verhandlungen über die der ungarischen Landwirtschaft zur Verfügung zu stellenden Kredite nach London begeben. Von informierter Seite wird mit Bezug auf diese Nachricht mitgeteilt, daß Baron Friedrich Korányi bereits Besprechungen in dieser Richtung in London gepflogen hat, die zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen werden sollen. Falls sich später die Einbeziehung auch weiterer Persönlichkeiten als notwendig erweisen sollte, wird erst dann eine Entscheidung über die Teilnahme des Finanzministers oder eventuell einer anderen Persönlichkeit an den Londoner Beratungen getroffen werden.

(Wer kommt nach der Rimamurányher?) Wie bekannt, weilt gegenwärtig der Direktor der Pester Ungarischen Kommerzbank Dr. Jacobi, der schon bei den vorbereitenden Verhandlungen der großen Kreditaktion der Rimamurányher eine hervorragende Rolle spielte, in Newyork und führt wieder Verhandlungen. Es sprechen viele Momente dafür, daß die nächste Kreditsumme, die Amerika durch die Pester Ungarische Kommerzbank an Ungarn sendet, landwirtschaftlichen Charakter aufweisen wird.

(Einführung einer Feuerzengersteuer.) Die Regierung hat den Finanzminister ermächtigt, nach den bei den Feuerzeugen verwendeten Feuersteinen unter Berücksichtigung der nach Zündhöhlen jeweils zu zahlenden Steuer und ärarischen Mitbeteiligung eine Feuerzeugsteuer einzuführen. Diese Steuer wird durch das produzierende Unternehmen gezahlt, wenn der Feuerstein von der amtlichen Kontrolle in den freien Verkehr gelangt. Nach dem Feuerstein, der über die Zolllinie heringebracht wird, ist die Steuer gleichzeitig mit dem Zoll zu entrichten. Der Finanzminister kann die Feuerzeugsteuer nachträglich auch nach den bereits in Verkehr befindlichen Vorräten einheben. Industrieanlagen, die Feuersteine herstellen, können nur gegen Bewilligung des Finanzministers errichtet oder in Betrieb gesetzt werden. Der Finanzminister hat die Feuerzeugsteuer bis auf weiteres mit 400 Goldkronen per Kilogramm festgesetzt.

(Vermögensabgabe und Weizenpreis.) Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister den Preis des als Vermögensabgabe nach den landwirtschaftlichen Immobilien abzugebenden Weizens für Februar mit 580,000 K. per Meterzentner festgesetzt.

(Die Mahlsteuer nach Getreide.) Der Finanzminister hat den zur Grundlage der allgemeinen Umsatzsteuer dienenden Durchschnittspreis des von den Mühlen im Februar in natura erworbenen Getreides per Meterzentner folgendermaßen festgesetzt: Roggen 480,000, Hafer 420,000, Gerste 410,000, Hirse 400,000, Buchweizen 400,000, Mais 290,000, Ackerforn 60,000 K.

(Andrang des Publikums zu den Cafés.) Eine interessante Erscheinung des wirtschaftlichen Lebens ist, daß sich die Nachfrage des Publikums nach Cafés von Tag zu Tag mehrt. Die Großbanken führen weitgehende Vorbereitungen für die Ansjucher, die aber kaum baldige Erledigung hoffen können. Die Mietpreise der Cafés sind heute ziemlich niedrig. So kostet zum Beispiel die Miete eines Cafés nach der Größe bei der Pester Ungarischen Kommerzbank von 100,000 bis 460,000 Kronen pro Jahr. Die Finanzinstitute werden demnach höchstwahrscheinlich die Miete in den nächsten Zeiten erhöhen.

(Wohnungen für Finanzkontrollorgane.) Die Regierung hat eine Verordnung herausgegeben, nach der die unter ständiger Gefällskontrolle stehenden Zuckerraffinerien und Mineralölraffinerien Unternehmungen vom 1. Februar angefangen für die ständige Aufsicht führenden Finanzorgane entsprechende Wohnung und Büroräumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und für deren Heizung und Beleuchtung gleichfalls unentgeltlich zu sorgen verpflichtet sind.

(Die Frage der Goldbilanzen.) Wie verlautet, hat der Ministerialrat im Finanzministerium Dr. Zoltán Kállay auf Grund des von Dr. Edmund Kunz und Dr. Bernhard Schemann ausgearbeiteten Entwurfes die Verordnung über die Goldbilanzen fertiggestellt. Der Finanzminister wird die Interessenvertretungen und Sachverständigen für Mitte Februar zu einer Enquete einberufen, welche sich mit den Details des Entwurfes eingehend beschäftigen wird. Es ist in Aussicht genommen, die Verordnung über die Goldbilanzen noch im Laufe dieses Frühjahrs ins Leben treten zu lassen.

(Die Rima-Obligationen in Newyork.) Die Rimamurányher-Salgótarjánier Eisenwerks-A.G. zeigt an, daß die in ihrer außerordentlichen Generalversammlung genehmigte siebenprozentige Obligationenleihe von drei Millionen Dollar durch die Firma J. F. Lisman u. Co. in Newyork zur Emission gelangte und durch starke Ueberzeichnungen vollplaciert wurde.

(Kredittransaktion eines Kirchengutes.) Eines der vornehmsten Kirchengüter Ungarns, das über 60,000 Joch auf der ungarischen Tiefebene hat, wollte von einer schweizerischen Finanzgruppe zu Investitionszwecken eine Million schweizerischer Francs aufnehmen. Die Verhandlungen endeten ohne Resultat, da die schweizerische Finanzgruppe die Anleihe nur mit Bankgarantie bewilligen wollte. Das Kirchengut lehnte das ab.

(Die Verhandlungen Dr. Franz v. Paupera's in Berlin.) Der Präsident der Ungarischen Bodenkreditbank-A.G. Dr. Franz v. Paupera reiste nach Berlin. Die dortigen Verhandlungen stehen — angeblich — mit den bekannten Fusionsbestrebungen dieses Institutes in Zusammenhang.

(Wirtschaftliche Nachrichten vom Tage.) Wie aus Newyork gemeldet wird, wurde gestern Gold im Werte von zehn Millionen Dollar ins Ausland geschickt, zum größten Teile nach Indien und nach Australien. — Die bulgarische Regierung hat eine Konzession für Petroleumgewinnung an eine holländische Firma erteilt. Die Firma verpflichtet sich, 20 Prozent der Produktion an die Regierung zu festgesetzten Preisen zu liefern. Zwei englische und eine französische Firma bemühen sich um ähnliche Abschlüsse. — Im verflossenen Jahre haben die Zolleinnahmen der Schweiz mit 205.1 Millionen (im Vorjahre 182.9 Millionen) Francs seit vielen Jahren einen Rekord erreicht. — Die Erzeugung von Rubenzucker in den Vereinigten Staaten wird jetzt amtlich auf rund 10.58 Millionen Meterzentner geschätzt. Im vergangenen Betriebsjahre waren in der amerikanischen Union rund 8.54 Millionen erzeugt worden.

(Die Wöllersdorfer Werke.) Aus Wien wird uns telephonisch gemeldet: Die Meldung, daß die Liquidation der Wöllersdorfer Werke bevorstehe, ist, wie die Wiener Allgemeine Zeitung aus Kreisen der Tochtergesellschaften der Wöllersdorfer Werke vernimmt, derzeit noch als verfrüht zu betrachten, denn gestern haben die Interessenvertreter der Tochtergesellschaften der Wöllersdorfer Werke bei dem die ganze Aktion führenden Administrator Trebitz vorgeschlagen und hatten mit ihm eine längere Besprechung. Bezüglich der Tochtergesellschaften ist die Lage einzelner dieser Gesellschaften sehr kritisch. Die donauländischen Werke kämpfen mit dem letzten Aufgebote der Kraft um die Aufrechterhaltung der Beamten. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß der Ausgleich, den Sklarz abgeschlossen hat, nicht die geringste Kompensation brachte. Sklarz konnte seinen Raub, soweit er in Geld besteht, behalten. Er hat fast sämtliche Beamte gekündigt und alle Arbeiter entlassen.

(Errichtung einer Munitionsfabrik in Rumänien.) Aus Bukarest wird telegraphiert: Der Kriegsminister pflegt mit Delegierten der tschechischen Skoda-Werke Verhandlungen, unter welchen Bedingungen sie sich an der Gründung einer in Rumänien zu errichtenden Munitionsfabrik beteiligen wollen.

(Eine Metallkrise bevorstehend.) Aus Paris wird telegraphiert: Loucheur äußerte sich einer belgischen Nachrichtenagentur gegenüber u. a., daß der Ausbruch einer schweren Metallkrise zu erwarten sei.

(Die wachsende Wirtschaftsmacht des Petroleums.) Wie stark die Bedeutung des Erdöls für die Weltwirtschaft und dadurch auch für die binnenwirtschaftlichen Konjunkturen im Wachsen begriffen ist, zeigen die Verbrauchs- und Vorratssziffern für Petroleum in den Vereinigten Staaten. Im Jahre 1924, also wohlgemerkt, in einem Jahre der Depression, hat nach der „Geological Survey“ der Verbrauch von Erdöl gegenüber dem Vorjahr um 6.1 Prozent auf insgesamt 667 Millionen Barrels zugenommen, während sich die Vorräte an Rohpetroleum um 8.1 Prozent, die Bestände raffinierten Erdöls sogar um 20.3 Prozent erhöhten. Dagegen ist die amerikanische Erzeugung nach der Schätzung des genannten Fachblattes gegenüber 1923 zurückgegangen, wenn auch nur um ein halbes Prozent, auf rund 717 Millionen Barrels.

(Zuckerernte, Zuckerpreise.) Die über die Größe der kubanischen Zuckerernte geäußerten Ansichten weichen immer stärker von einander ab. Während nach den Berichten des Newyorker Hauses Warburton, Brown & Co. der Ertrag, obwohl diesmal das Zuckerrohr nicht mehr als $\frac{9}{10}$ Prozent Zuckergehalt im Mittel haben soll, mit 4.600,000 Tonnen angegeben wird, ist nach anderem sachverständigen Urteil eine Gesamtproduktion von 5 Millionen Tonnen zu erwarten. Die Entwicklung am Zuckermarkt werde in den nächsten Monaten vor allem von der Stetigkeit der kubanischen Andienungen abhängen. Man rechnet mit einem, die Nachfrage voraussichtlich etwas übersteigenden Marktangebot im Mai in der Höhe von 2 Millionen Tonnen Zucker bis zum 1. Mai 1925. In Belgien hat auf Grund der letzten, um 30 Prozent gegenüber der vorjährigen ertragsreicheren Kampagne die Regierung das Zuckerausfuhrkontingent von 50 auf 60 Prozent erhöht. Auch in Britisch-Indien ist eine größere Zuckerernte und vor allem deren preisdrückende Auswirkung am dortigen Markt zu verzeichnen. Auf der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung der „East India Distilleries and Sugar Factories“ wurde über den jetzigen tiefen Preisstand geklagt, für dessen Hebung in absehbarer Zeit keine Voraussetzungen gegeben seien.

Meiner Rechnung größere Käufe statt, was diesen Markt befestigte. Mehrere Kohlenwerke erzielten Gewinne. Für Phönix und Rhein Stahl interessierten sich einige Großbanken, trotzdem konnte Phönix den Anhangsgewinn von 2 Prozent nicht behaupten. In den Industriebereichen war kein größerer Verkehr. In den industriellen Werten war die Stimmung freundlich. Deutsche Erdgasaktien besserten sich auf das Gerücht, daß die Gesellschaft in den Besitz größerer Kohlengruben gelangte. In Schiffahrtswerten besserten sich Hamburger Paketfahrt und Hamburg-Südamerika um ein Prozent. In deutschen Anleihen war die Stimmung infolge Deckungen freundlich. Von den Auslandrenten besserten sich türkische Anleihen und Anatolier. Gegen Schluss bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen, obschon die feste Stimmung anhält.

Die Warenmärkte.

Eisen und Metalle.

Wochenbericht der Firma K. Romeiser & Söhne A.-G.

Eisen. Der Geschäftsgang blieb auch in der abgelaufenen Woche ein schwacher und nur die aus der Provinz ansehnlicheren Beistellungen haben einigermaßen eine Belebung hervorgerufen. Die von uns bereits avisierte Preisregulierung ist inzwischen erfolgt, wodurch voraussichtlich der momentliche in Westungarn zu befürchtende Import von österreichischen Waren hinfällig werden dürfte. Die verarbeiteten Waren bei der Handhabung des Kredits haben in der Eisenbranche eine berechtigte Erregung hervorgerufen und es wird befürchtet, daß dadurch die Stagnation im Verkehr noch stärker wird. Die reduzierten Preise, die nun in Kraft getreten sind, sind folgende:

Table with 2 columns: Item name (e.g., Eisenblech, Stahlblech) and Price in Kronen.

Metalle. Infolge der ungenügenden Beschäftigung der Maschinenindustrie, sowie der geringen Bauaktivität vermindert sich der Verkehr allmählich ganz ab und profitiert der heimische Markt von der festere Tendenz auf dem internationalen Markt fast gar nicht. Dieser unangünstige Geschäftsgang wird auch durch die bekannte Geldknappheit beunruhigt. Die Besserung in dieser Richtung ist nur davon zu erwarten, daß die Nachfolgestaaten demnächst doch ihre Einkäufe wenigstens zum Teile auf dem hiesigen Platz besorgen werden. Es notieren für:

Table with 2 columns: Item name (e.g., Zinn, Blei, Kupfer) and Price in Kronen.

Kohlenmarkt.

Bericht der Brennmaterialienverwertungs-A.-G. „Luz“. Der Verbrauch in Industriezweigen ist geringer als in der Vorwoche. Der Konsum in Hausbrandkohle hat infolge der abnormen Witterung und andauernden Geldknappheit nachgelassen. Die Preise sind unverändert. Preishöhe Kohle prima Qualität 90,000-92,000 K. per 100 Kg. ab Warte; ungarische Hausbrandkohle 60,000 K. per 100 Kg. ab Warte.

Baumaterialienmarkt.

Bericht der Allg. Landwirtschaftlichen und Handels-A.G. Gebrannte Ziegel notieren 25 Prozent unter dem unveränderten Kartellpreis. Portland-Zement notiert einheitlich 82,000 K. per 100 Kg. ab Werk. Das Zementkartell bildet eine neue Schwere für die an und für sich mit einer schweren Krise kämpfende Bauindustrie. Gebrannter Kalk kostet unverändert 48,000 K. per 100 Kg. ab Werk.

Firnis, Lacke und Farben.

Bericht von Schmidt u. Grünstein, Budapest. Auch in der letzten Woche haben die in dem vorwöchentlichen Bericht angeführten Gründe die holländischen und englischen Märkte derartig beeinflusst, daß eine weitere Steigerung von 1 1/2 Sfl. per 100 Kg. in 2 einöl eingerechnet ist. Auf unserem Blase hält die große Stagnation beständig an, so daß auch die Preise den ausländischen Märkten nicht folgen können, und da der Konsum absolut nicht nachlassend und der Absatz nur sehr minimal ist, trat in den Preisen keinerlei Veränderung ein.

Kolonialwaren.

Wochenbericht der Firma Wertheimer u. Frankl. Der lechwochenliche Geschäftsverkehr war recht still, wie dies auch in anderen Jahren vor dem Februarzinsviertel vorkommen pflegte, heuer aber noch in stärkerem Maße zu verspüren war. Die vielfachen Abgaben und Ausgaben des konsumierenden Publikums zwangen dasselbe zur Zurückhaltung nicht unbedingt nötiger Einkäufe. Neben die Preisregulierungen der Importartikel ist nicht viel zu berichten. Die Kaffeepreise in Brasillien haben sich während der ganzen Woche in höchster Preislage bewegt und dazu beigetragen, daß auch alle anderen Kaffeeforten sich auf der bisherigen hohen Preislage behaupten konnten. Tee und Gewürze blieben ebenfalls fest behauptet. Reis wird auf dem Ernte schon ziemlich angeboten, nur ist der Innere Handel

noch unorientiert bezüglich des Verhaltens der inländischen Wähler. In Zucker war die Nachfrage in Erwartung einer Steigerung ziemlich stark.

Preise im Engros-Verkehr:

Kolonialwaren. Kristallzucker 14,600-14,800, Rijnwurzelszucker 15,600, in Karion 15,300, Raffee: Rio 59,500-60,000, Santos 66,000-66,500, Costarica 87,500-88,000, Nicaragua 72,500-73,000, Salvador Maragogyp 107,500-108,000, Matagalpa Maragogyp 111,500-112,000, Tee: Sauchong 94,500-97,000, Orange Pecco 128,000-130,000, Pfeffer 44,000-44,500, Piment 37,000-38,000, Cassia 55,000-55,500, Ingwer 74,000-75,000, Kinnamel, beländ. 20,000-20,500, Relfen 1/4 143,000-146,000, Macisblüte 280,000-285,000, Vanille tah. 2,100,000-2,200,000, Reis: Burma 8900-9000, Moulmain 11,500-11,600, italienisch, glacié 11,500-11,600, Sultamina 65,000-70,000, Mandeln, Bari 81,000-84,000, Mandeln, Avola 85,000-88,000, Safranpulver 75,000-78,000, Feigen: Calamata 18,000-18,500, Carobbe 7300-7600, Arachis, gebrannt 18,000-19,500, Speiseöl 26,000-27,000, Olivenöl 49,500-53,000, Hering 800,000-95,000, Sardinen, portug. 10,800-11,000.

Chemikalien und Materialwaren: Natrium 128° 6900-7000, Ammoniakflüssig 3700-3800, Kristallfoda 2050-2100, Sodabicarbonat B. 6600-6800, M. B. B. 7700-8000, Seim 16,500-19,000, Chloralkali 3600-3800, Mann 4300-4500, Salpeter 12,000-13,000, Borax 10,000-14,500, Salzfali 14,000-14,500, Weinsteinjäure 44,000-45,000, Gelatin 83,000-85,000 K.

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kumlik. Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.-G. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs. Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.-G. Verantwortlich: Géza Schmidt.

Magyar Kir. Opera. Aida. Kezdeté fél 7 órakor.

Nemzeti Színház. Egy magyar nábob. Kezdeté 7 órakor.

A Nemzeti Színház. Kamara Színháza. Az arnyék. Kezdeté fél 8 órakor.

Városi Színház. Rigoletto. Kezdeté fél 8 órakor.

Belvárosi Színház. Ki babája vagyok én. Kezdeté fél 8 órakor.

Blaža Lujza Színház. Postás Katka. Kezdeté fél 8 órakor.

Apollo Színház. (Helikon épületében, Eskü-tér) Telefon: József 150-01.

Medgyaszay Vilma Homokzsák Cethalott 72. számú órház Kezdeté 8 órakor.

KIS KONÉDIA VI., Révay-u. 13. Telefon 14-22

Ma szombaton premier! Kezdeté 9/8 órakor.

Royal Orfeum. Erzsébet-körút 81. Telefon: József 121-07, 121-68.

Oriási új varieté-műsor Kezdeté 8 órakor. Vasárnap délután 4 órakor előadás

PAPAGÁLY. Kezdeté 11 órakor.

Terezkörúti-Színpad. Terezkörút 46.

A Samu Patália Kezdeté fél 9 órakor.

Vidám Színpad Békessí Kabaré Nagymező-u. 17. Telefon 17-97.

A tanár ur nem tud A váratlan vendég Kezdeté fél 9 órakor.

Viaszínház. Délibáb. Kezdeté fél 8 órakor.

Fővárosi Operettszínház. Halló, Amerika. Kezdeté fél 8 órakor.

Renaissance Színház. A waterlooi csata. Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház. Maria grófnő. Kezdeté fél 8 órakor.

Magyar Színház. A vörös ember. Kezdeté fél 8 órakor.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII., Rákóczi-út 70. Tel. 44-97.

Rin-Tin-Tin A kis meztlábás Előadások 4, 1/6, 1/8 és 1/10.

Helios-Mozgó. II., Margit-körút 5/b. Tel. 179-78.

Harold Lloyd, Dr. Jack Vigjátéktraktató 5 felv. A kétöltű ember Bünygi történet 6 felv. 2 burleszk. Híradó.

KAMARA - Mozgófényképszínház - (Hungária-túrdó palotájában.) Donány-utca 42, Nyár-utca sarok

Rin-Tin-Tin A Bow Streeti fiúk Előadások 5, 1/7, 1/9 és 10 órakor.

MOZGÓKÉP-OTTHON. Terezkörút Az Oceán ura Fix-Fox álomkörban Előadások 1/4, 1/6, 1/8 és 1/10.

Nyugat-Mozgó. Terezkörút 41. Telefon 71-62

Félszüzek Buster Keaton a tőzsdén Előadások 1/4, 1/6, 1/8 és 1/10

ODEON. Rottenbiller-u. 37/B. Tel. J. 2-63

Panoptikum Az őrdög szekere 2 Fix-Fox-burleszk Előadások 6, 7 és 9 órakor

OLYMPIA. Erzsébet-körút 26. Tel. J. 120-47

Gárgon asszonyok Dráma 7 felvonásban Tartóztasson le! Burleszktraktató 4 felvonásban. Előadások 4, 6, 8 és 10 órakor

OMNIA. Kőlesey-utca 2. Heléna elrablása és Trója pusztulása Előadások 5, 7 és 9 órakor.

BELVÁROSI MOZGÓ. (V., Irányi-u. 21. Tel. J. 153-88.

Kokain és Keleti rejtély Előadások 5, 7 és 9 órakor.

CAPITOL Filmpalais beim Ostbahnhof Telefon: Josef 142-08. Az utolsó ember Vigjátéktraktató 7 felv. Emil Jannings A nagyherceg pénzügyei Vigjáték 7 felv. Harry Liedtke Bittula László gondokaművész Hermann Ferike hárfaművész Kezdeté am 5, 7 und 9 Uhr.

Carmen-Mozgó. Erzsébet-körút 8. Tel. J. 129-54.

„Félszüzek“ Buster Keaton a tőzsdén Előadások 4 órától kezdődőleg. Jegyelővétel 11-1 óráig.

Diana-Mozgó. V., Visegrádi-utca 11/a. Magyar híradó Nyaralás szárazon és vizen Rabszolgakirálynő Előadások 6, 7 és 9 órakor.

ELIT-MOZGÓ. Viaszínház mellett. Dr. Jack, Harold Lloyd A sors hegyfokán Előadások 5, 1/8 és 1/10 órakor.

ORIENT. Izabella-utca és Aradi-utca sarok. Telefon 150-87

A newmarketi turibotrány Sohasem megyek férjhez Előadások 5, 7 és 1/10 órakor.

PHÖNIX. Rákóczi-út 68. Budapestben először! Biblia és korbács A négyarcu asszony Előadások 1/4, 7 és 1/10 órakor.

Royal-Apollo. Erzsébet-körút 45/47. Tel. J. 118-84

Az utolsó ember A nagyherceg pénzügyei Előadások 1/4, 1/8 és 1/10 órakor.

TIVOLI. Nagymező-utca 8. Telefon 30-43. Gloria Swanson legszebb filmje Biblia és korbács Azonkívül három amerikai burleszk Előadások 5, 1/8 és 1/10 órakor.

URANIA. Rákóczi-út 21. Telefon J. 141-33

A Mississippi rabjai Az álomkörös Fix-Fox Előadások 5, 1/8 és 1/10 órakor.

Kleiner Anzeiger. Das Wort: an Wochentagen ... 1900 K., an Sonn- und Feiertagen 1500 K. Die kleinste Anzeige: an Wochentagen ... 10.000 K., an Sonn- u. Feiertagen 15.000 K. Chiffre-Briefe werden in unserer Administration übernommen und gegen Vorkauf des Zustellungscheines ausgeführt.

Chiffrebriefe! Unter folgenden Chiffren erliegen Briefe in unserer Administration: „Im Sommer Blattenlee“, „R. 688“, „Bin allein“, „Ständeleben“.

KAUF, VERKAUF. Spezialgeschäft für Silberaufbewahrung. Eigeitli Rándor, Juveller, Muzem-körút 17. 18423

MöBEL, TEPPICHE. Butort olcsóbban mint bárhol. Rákóczi-tér tizenöt, butoraktárban vásárolhatunk. Hálók, ebédők, konyhabereendezések, szalngarnitúrák, sezlónak, matracok nagy választékban. 43-34

Vasbutor, rézbutor, sodronyágybetét gyermekkosci, matracok Klein Gyula és Társa vasbutorlerakataiban. Dob-u. 58 és Király-utca 66. Javítást, fényezést vállalunk. 5663

Rézfüggönytartók, rézbutor, vasbutor, ágybetétek, összecukos vasgyákok, legolcsóbban Probászka-gyár. VI., Gróf Zichy Jenő-utca 46. 5668

Keletiperrsa, ebédoszonyeg eladó. Király-utca 100, I. 6. 4089

WÄSCHE. Verkauften Sie nicht Ihre Weißwäsche, Biergegenstände, ehe Sie unsere Firma besucht haben. Unsere angebotenen Preise werden Sie überraschen. „Rohoko“ Kunsthandlung, Király-utca 87. Telefon 134-34. 3793

OFFENE STELLEN. Inteligens nőt, ki háztartásban segédkezik, felvezek. Nemzet elönyben. Hajós-utca 23, II. 14. Gál 4090

Földb rökösök fővárosi ház-tulajonosok, akik mellék-re-setre reflektálak, irjanak „Allandó nagy kereset“ jellegre Blockner-bez, Semmelweis-utca. 4086

Pénzügyönkök u ak, högyek B-listások jelentkezzenek. Allandó nagy kereset“ jellegre Blockner-bez, Semmelweis-utca. 4087

Stellenangebote. Hausfräulein, das nähen kann, wird angenommen. Király-utca 102. Galbpost 2. 34402

Montinierter Biolinpieler sucht Engagement in Kino, Bar oder Cafe. Gefällige Zuschriften unter Angabe von Dienzeit und Gage an H. Feldmann, Beck, VI. L. Ö. Vermittlung wird bestens honoriert. 15692

Kárpitos házakhoz legolcsóbban ajánlkozik. Szabó, Személynök-utca 25, háztelügyelőnl. 18684

Kárpitosmunkát háznl készítek legolcsóbban lelküismeretesen Gáspár, Péterfi Sándor-utca 36. 18532

Jó főző mindenes szakácsnő hosszú bizonyítványokkal kis családnak keresetlik. Bemutakozás délelött 10-12 óra között. Király-utca 51, IV. 31. 18688

Zum 15. Februar feijiges Stunbenmädchen gesucht, das Bäijche ausbessern verhtet und deutij spricht. Borjuhtellen zwischen 4-5. Ferenc József-rakpart 17. IV. Stit. 4360

Háztulajdonosok figyelme! Házmesteri állásért vagy szoba konyhaból álló lakásért 25 millió értékű házjavítási munkát vagyok hajlandó elvégezni. A ház jó karban tartását is elvállalom. Salamon Jónás, Ferenc-u 10. 18613

Züchtiges deutijes Stunberjubenmädchen mit Nähen wird sofort akzeptiert. Borjuhtellen 10-12 Uhr. Lipót-körút 20, III. 2. 18697

Röchiu, die sehr gut und sparsam köcht, sucht per sofort Stelle. Unter Selbstständig 670 an die Exp. 18670

Ehrbar-Klaviere mit feinen neuen Modellen ist die erste führende Marke der Welt geworden. Alleingiger Vertreter für ganz Ungarn nur Klavierfabrik Ferchijéij, Vilmos császár-ut 21. Vorstellst die beliebtesten Fabrikate, neu u. wenig gebraucht, ebenfalls auf Lager. Stimmung, Reparatur, Transporte gewissenhaft. 3309

Goldalain. Stahlpanzerstid, Kreuzsaiten, Eisenbeintagen, bei den Klavieren und Pianinos in Sternbergs Instrumentenfabrik, Rákóczi-út 60. 8314

